

Kleine Mitteilungen.

Acanthopanax acerifolius = Acanthopanax ricinifolius.

Nach einer im Februar dieses Jahres erfolgten Besprechung mit Herrn Prof. Dr. *Harms*-Berlin (welcher Herr bekanntlich die Araliaceen in Engler und Prantl: Natürl. Pflanzenfam. III. 8 beschrieben hat) und nach Vergleichen mit Berliner Herbarmaterial, ist die von mir vergangenes Jahr in den Mitteilungen der DDG. als *Ac. acerifolius* besprochene Pflanze der typische *Acanthopanax ricinifolius*, wie solchen *Miquel* in Annal. Mus. bot. lugd. batav. I. 16 unter *Kalopanax ricinifolius* beschrieben hat.

Dort spricht *Miquel* davon, daß die Lappen der oberen Blätter weniger tief eingeschnitten seien, dagegen die Blätter der jungen und sterilen Sprosse tiefgelappt und mit schmälere Lappen versehen seien.

Herr *Jensen* (Späthsche Baumschulen) teilte Herrn Prof. *Harms* mit, daß beide Blattformen an jungen Pflanzen vorkommen, und zwar entweder nur die eine oder die andere an demselben Individuum.

In unseren Kulturen und Gärten ist nun der echte oder typische *ricinifolius* sehr selten anzutreffen, während die tiefgelappte (und auch hängelappige) Form, welche von *van Houtte* als *Aralia Maximowiczii* beschrieben und verbreitet wurde, außerdem aber auch in unsere Gärten als *Aralia ricinifolia* Eingang fand, überall angepflanzt ist.

Was ist nun aber diese letztgenannte Form? Ist es wirklich nur eine Wuchsform des echten *ricinifolius* und wurde derselbe in jungen, bezw. sterilen Trieben vegetativ vermehrt? Die Anzeichen würden allerdings darauf hinweisen, denn auch Japan führt keine eigene Art mit tiefgelappten Blättern, welche dem *Ac. ricinifolius* unserer Gärten gleicht.

Hat die Pflanze irgendwo in Deutschland oder sonst wo in Europa schon geblüht?

Es wäre gewiß angebracht, wenn unsere Baumschulen schon jetzt in ihren Katalogen und dergl. die Bemerkung anbringen würden, ob sie die typische oder die tiefgelappte Form anbieten.

Tübingen.

E. Schelle.

Acanthopanax ricinifolius Dcne. et Planchon.

In den Mitteil. d. DDG. 1904 S. 63 machte schon *Zabel* darauf aufmerksam, daß unter dem Namen *Acanthopanax ricinifolius* (*Kalopanax?* spec. aus Japan) zwei verschiedene Gehölze vorkämen. Dann berichtete *Beißner* 1906 S. 145 ebenfalls über in Hamburg und in Würzburg vorhandene Exemplare beider Pflanzen.

Nachdem nun durch die vorstehenden Angaben von *Schelle*, zu denen auch die von *Jack* S. 286 gegebenen kommen, festgestellt wird, daß die bei uns in Kultur seltenere *Acanthopanax*-Form, mit weniger tief eingeschnittenen Blättern, die typische in Japan ist, so wäre also die Benennung folgendermaßen zu regeln:

Acanthopanax ricinifolius Dcne. et Planch. 1854.

Rizinusblättrige Stachel-Kraftwurz. Japan, Mandschurei, China.

Syn.: *Panax ricinifolius* Sieb. et Zucc. 1846.

Kalopanax ricinifolius Miq.

Aralia ricinifolia hort.

Kalopanax spec. aus Japan Zabel.

Acanthopanax ricinifolius v. magnificus Zbl.

„ *acerifolius* Schelle.

Unter dem vorletzten Namen gab *Zabel* in der Gartenwelt 1907 S. 535, der bisherigen allgemeinen Auffassung folgend, daß die bei uns häufig vertretene *Acanthopanax*-Form mit tiefer eingeschnittenen, schmallappigen Blättern die typische sei, folgende Beschreibung nebst guter Abbildung:

»Durch weit kürzer und breiter gelappte Blätter von der normalen Form, bei der dieselben tief und dabei schmallappig eingeschnitten sind, verschieden.

Mein früher beschriebenes Exemplar hat sich inzwischen zu einem prächtigen bis 2,30 m hohen dichtbelaubten, wenig bestachelten und verzweigten Großstrauche entwickelt; unterste Blätter seiner jungen Triebe bis 51 cm lang, im Umriss rundlich, bis 40 cm im Durchmesser, mit sieben größeren und an der Basis je einem kleineren Lappen; Blätter der Kurztriebe weit kleiner und meist fünf- und siebenlappig.¹⁾

So abweichend diese Form auch von der typischen oder als typisch geltenden ist, eine selbständige Art scheint sie mir nicht zu sein, und so lange ihre Blüten noch nicht bekannt sind, wird ihre systematische Stellung nicht sicher angegeben werden können.«

Alsdann würde die bei uns bisher allgemein irrtümlich als die typische Art betrachtete, in schönen, teils schon sehr stattlichen baumartigen Exemplaren vertretene Form mit tiefer eingeschnittenen, schmallappigen Blättern, der wir in den Gärten vielfach unter dem Namen *Acanthopanax* (*Aralia*) *Maximowiczii* begegnen, nicht ferner als Art, sondern als Form zu erstgenannter aufzufassen sein:

***Acanthopanax ricinifolius* var. *Maximowiczii*.**

Syn.: *Aralia Maximowiczii* van Houtte 1865.

Acanthopanax Maximowiczii hort.

Die Unterschiede dieser beiden, doch auf den ersten Blick gut verschiedenen, höchst dekorativen und wertvollen Formen desselben Baumes, wären somit scharf und klar ausgedrückt und gleichzeitig verbleibt für letztere der in der Praxis schon allgemein eingebürgerte Name, nur mit der Abänderung, daß hier keine besondere Art, sondern nur eine Form vorliegt.

Bonn.

L. Beißner.

***Magnolia salicifolia* Maxim.**

aus Japan ist, wenn sie überhaupt echt in Europa vertreten ist, jedenfalls ein sehr seltener Gast.

Herr *Niemetz*-Temesvár hatte die Güte, mir einige Blüten in diesem Frühjahr zu senden. Dieselben entstammen einer Pflanze, die er seinerzeit als kleine Veredelung auf *M. acuminata* von *Veitch* in London erhielt. Die Pflanze ist heute 2,50 m hoch und bildet eine schöne Säule von 60—80 cm Durchmesser.

Die Zweige sind lichtgrün und ähneln, wie auch die Blumen, am meisten der *M. Kobus*.

Die Pflanze blühte zum erstenmal, die gesandten Blüten sind klein, reinweiß, becherförmig, wenn offen 12 cm breit, Blumenblätter 7 cm lang, 3 cm breit, spatelförmig, Staubgefäße zahlreich, rötlich-violett, 10 mm lang. Ich erbat mir von der Pflanze noch einen Zweig mit ausgebildeten Blättern. Der junge Zweig ist grün, die jungen Blätter beim Austreiben sind rötlich, ausgewachsen, auf 25 mm langem Stiele, bis 12 cm lang, 7,5 cm breit, eirund bis eirund-länglich aus keilförmigem Grunde, stumpflich gespitzt, oberseits stumpfgrün, unterseits blaugrün, zerrieben zimmetartig riechend, ebenso die durchschnittenen Zweige. Sind auch die Blätter zum Teil länglich-eirund, so ist hier die Bezeichnung *salicifolia* keineswegs zutreffend und es liegt doch vielleicht eine andere Art vor.

In den Mitteil. d. DDG. 1893 beschreibt *von St. Paul* die *Magnolia salicifolia* vom Berge Hakkoda bei Aomori in 600—900 m Meereshöhe als schlanken Baum von 5 m Höhe und 12 cm Stammstärke. Borke glatt und grau, junge Zweige dünn und grünlich. Die lanzettlichen Blätter sind 15 cm lang, 4 cm breit, oben hellgrün, unten silberweiß, gequetscht duften sie nach Anis. Die Blüten erscheinen wahrscheinlich vor den Blättern, sind aber nicht näher bekannt. *M. salicifolia* wächst in der Heimat an feuchten Stellen des Berges.

¹⁾ Nach brieflichen Mitteilungen erhielt *Zabel* von *Ganghofer* seinerzeit eine abweichende Blattform mit geradliniger (nicht tief ausgerandeter) Blattbasis geschickt.

Nach dieser Beschreibung und den doch sehr abweichend angegebenen Blättern, scheint es mir doch recht fraglich, ob Herr *Niemetz* die echte *M. salicifolia* besitzt.
Bonn. L. Beißner.

Lonicera Ferdinandii Franchet und ihre Formen.

Auf *Zabels* Mitteilung in Mitteil. d. DDG. 1908 S. 188, daß in der Gruppe *Chlamidocarpi* Jaub. et Spach. die reifen Früchte zuletzt, die Cupula durchbrechend, rot und saftig werden und eine Gruppe oder Sektion *Vesicariae* (Komarow, Rehder) nur auf unreife Früchte begründet, in Wirklichkeit nicht existieren dürfte, schreibt mir Herr *Alfred Rehder* aus dem Arnold-Arboretum bei Boston:

»Die Mitteilung *Zabels* über *Lonicera Ferdinandii* var. *Beißneriana* hat mich sehr interessiert, besonders, da ich schon kurz vorher an Giraldischem Material festgestellt hatte, daß auch bei *L. leycesterioides* Graebn. die Beeren die Hülle durchbrechen; wahrscheinlich tun dies auch *L. Ferdinandii* und *L. vesicaria*. Jedenfalls ist meine Sektion *Vesicaria* einzuziehen und mit *Chlamidocarpi* zu vereinigen.«

Weiter sendet dann Herr *Rehder* einen Sonderabdruck aus Fedde Repert. VI (1909) p. 269—276, wo er neue asiatische *Loniceren*-Arten und Varietäten beschreibt, auf welche ich Interessenten verweisen möchte.

Herr *Rehder* ist neben *Zabel* einer der besten Kenner der *Loniceren* und alle Bereicherungen, die uns ja neuerdings aus Asien so reichlich zugehen, bieten daher ein besonderes Interesse.

Bonn.

L. Beißner.

Lycium pallidum Miers.

Der blaßgrüne Bocksdorn aus Utah, Arizona und Neu-Mexico wird in Garden. Chron. 1909 S. 232 als ein harter, sehr dekorativer, von den andern Arten ganz abweichender Zierstrauch empfohlen und eine Tafel zeigt einen reich mit Blüten besetzten Zweig.

Schon in Mitt. d. DDG. 1906, S. 38 ist eine kurze Beschreibung, nebst kleiner Abbildung gegeben, von einer Pflanze die *C. A. Purpus* in den San Francisco Mts. Arizona sammelte und die im botanischen Garten zu Darmstadt steht.

Herr *Purpus* betont auch, daß der Strauch ganz von den bekannten Arten abweicht, er hat bläulichgrüne elliptisch-spatelförmige Blätter und große gelbgraue, öfter etwas rötlich angehauchte Blüten, die sehr zahlreich in Büscheln am Zweige stehen. Weichen die Blüten auch nicht auffällig durch Färbung von den Blättern ab, so ist doch der ganze Strauch eine sehr zierliche Erscheinung, die sich, über Felsen oder Gemäuer herabhängend, vorteilhaft abhebt. Auf trockenen Standorten, im kalkhaltigen, reichlich mit Bauschutt und Geröll untermischten Sandboden, wie er auch in Darmstadt steht und sich ganz hart erwiesen hat, dürfte dieser interessante Strauch also am besten zu kultivieren sein. Da er sich leicht durch Ausläufer vermehrt, so wird er sich gewiß auch bald mehr in Kultur verbreiten.

Bonn.

L. Beißner.

Über Sorbus.

Sorbus aucuparia-Formen in Finnland, in Meddelanden af Soc. pro Fauna et Flora fennica 1906—1906 (1907) S. 180 wurden von Herrn Rektor *M. Brenner*, auf Grund der Verschiedenheit der Blätter der fertilen Sprosse, folgende Formen aufgestellt:

1. *homomorpha*: die Kleinblätter der fertilen Sprosse haben dieselbe Form und sind ebenso gezähnt wie die der sterilen. Hierher Subf. *didyma* mit grob doppelt gesägten Kleinblättern. —

2. *heteromorpha*: die Blätter der fertilen Sprosse mehr gleich breit bis verkehrt eiförmig und mit Rändern die entweder nur in der basalen Hälfte des Blattes oder ein wenig über die Mitte ganzrandig sind. Hier kann man zwei Sub-

formen Subf. *platyglossa* mit breit zugespitzten, beinahe stumpfen und Subf. *stenoglossa* mit schmal zugespitzten Kleinblättern unterscheiden. —

3. *subheteromorpha*: Zwischenform mit den Blättern der fertilen Sprosse nur wenig weiter gegen die Mitte ganzrandig. Hierher die Subformen *platyphylla* und *stenophylla* die wie die entsprechenden Subformen der Form *heteromorpha* gekennzeichnet sind. —

4. *clavata*, die Knospen glatt.

Sorbus fennica, aus Nylandia, Jüga. Ein einziger 2 m hoher steriler Baum von Thord Brenner aufgefunden.

Sorbus aucuparia \times *fennica* aus Alandia, Geta Dänö von H. Ludenberg.

Sorbus subserrata Opiz entspricht, nach Rektor *Brenner*, der *S. aucuparia* f. *heteromorpha* Brenn.

Der Kampf zwischen *Sorbus aucuparia* und *Pinus silvestris*. *E. Häyrén* teilt aus Nylandia an der Küste des finnischen Meerbusens zwei Fälle mit, wo die Kiefer von heranwachsenden Zweigen der *Sorbus aucuparia* beiseite gedrängt wird.

Bonn.

L. Beißner.

Kleine Notizen.

Acer platanoides. Ein von *Taphrina acerina* hervorgerufener Hexenbesen von Nylandia, Helsingfors wird von Dr. *Reuter* beschrieben und abgebildet.

In Meddelanden 1907—1908 finden wir:

Linnaea borealis systematische Notizen in denen Rektor *Brenner* 7 Formen als neu beschreibt, die er alle in Nylandia, Jüga sammelte, ebenso eine Anzahl neuer Rosenformen und neue Standorte von Rosen.

Rubus Idaeus, im Kirchspiel Jüga, Nylandia, wo an demselben Himbeerstrauch vollkommen reife, rote, hellrote und hellgelbe Früchte wuchsen.

Rubus caesius \times *saxatilis* die Pflanze aus Alandia Geta (nicht Lanland), die von Rektor *Brenner* *Rubus Idaeus* f. *subviridis* benannt wurde, ist nach Custos Lindenbergs genannter Bastard.

Vaccinium Vitis-idaea f. *leucocarpa*. Im Herbst 1907 erhielt Dr. *Federley* 10 Liter weiße Preiselbeeren aus Tvärminne Kalfholmen. Auch im Sommer 1906 wurden daselbst solche feilgeboten.

Betula verrucosa. Eine Reihe verschiedener Hexenbesenbildungen durch *Eriophyes rudis* hervorgerufen zeigte Dr. *E. Reuter* vor.

Alnus Alnobetula Hart. oder *Alnus viridis* D. C.? Im Annuaire du Conservatoire et du Jard. Botan. de Genève 1908 S. 29 weist Direktor *John Briquet* nach, daß *Villars* schon 1786 *Betula viridis* schrieb, also die Art nebst Synonymen folgendermaßen lauten muß:

Alnus viridis D. C. Fl. fr. III, 304 (1805); Regel Mon. Betul. in Mém. Soc. nat. Moscou XIII, 134 et in D. C. Prodr. XVI, 2, 181 = *Betula viridis* Chaix in Vill. Hist. pl. Dauph. I, 374 (1786); Vill. op. cit. III, 789 (1789). = *Betula Alnobetula* Ehrh. Beitr. Naturk. II, 72 (1788) = *Alnus Alnobetula* Hart. Naturg. forstl. Kulturpfl. 372 (1851); Winkler Betul. 105 (in Engler Pflanzenreich IV, 61).

Bonn.

L. Beißner.

Neue Einführungen aus China.

Für die Bereicherung unserer Gärten und Kulturen durch neue Gehölze ist ohne Zweifel China und besonders die nördlichen Provinzen dieses Reiches das am meisten versprechende Land. Infolgedessen hatte auch der Direktor des Arnold-Arboretums, Professor *C. S. Sargent*, schon lange seine Aufmerksamkeit auf dieses Gebiet gerichtet und als sich die Gelegenheit bot, den durch seine Sammlungen für *Veitch* rühmlichst bekannten Reisenden *E. H. Wilson* für eine nochmalige Reise nach China zu gewinnen, hat er sofort die Sache in die Hand genommen und ihn veranlaßt auf Kosten des Arnold-Arboretums und einiger anderer Institute und Privat-

leute noch einmal nach China zu gehen speziell zum Sammeln von Gehölzen. *Wilson* hat dann volle zwei Jahre, von Anfang 1907 bis Anfang 1909 in West-China mit großem Erfolge gesammelt. An Sämereien und Stecklingen hat er etwa 1480 Nummern an das Arboretum gesandt; außerdem hat er von Herbarmaterial etwa 2500—3000 Arten und Formen in zahlreichen Exemplaren gesammelt und ferner eine große Zahl interessanter photographischer Aufnahmen mit zurückgebracht. Da es jedenfalls für alle Dendrologen und Gehölzfreunde von großem Interesse ist, eine vorläufige Übersicht zu haben, was *Wilson* lebend eingeführt hat, so möge hier eine Liste der Einführungen alphabetisch nach Gattungen geordnet folgen; die Zahlen hinter den Gattungen bezeichnen die Anzahl der gesandten Nummern, wenn keine Zahl angegeben ist, so besitzen wir nur ein oder zwei Nummern. Die Zahl der Nummern entspricht natürlich nicht eben so viel Arten, sondern sehr oft ist eine Art an verschiedenen Stellen und zu verschiedenen Zeiten gesammelt. Die von dem Sammler gegebenen Namen können natürlich nur als vorläufige angesehen werden, denn wenn auch *Wilson* ein guter Kenner der chinesischen Flora ist, ist es doch nicht möglich, auf der Reise ohne literarische Hilfsmittel die Arten mit Sicherheit zu bestimmen; die genaueren Bestimmungen werden erst erfolgen können, wenn das von *Wilson* gesammelte Herbar gesichtet sein wird, das jetzt im Museum des Arboretums der ordnenden Hand des Sammlers harret, der Ende September hier eintreffen wird.

Liste der im Arnold-Arboretum aus von *E. H. Wilson* in West-China gesammelten Samen und Stecklingen erzeugenen Gehölze:

Acer 23	Crataegus 3	Grewia	Neillia 3
Actinidia 8	Cudrania	Gymnocladus	Pachysandra
Aesculus	Cunninghamia	Halesia (Pterostyrax)	Paederia
Ailantus	Cupressus	Hamamelis	Paeonia
Albizzia	Cynanchum	Holboellia	Paliurus
Alnus 3	Dalbergia	Hypericum	Panax
Berberis 24	Daphne	Idesia	Paulownia
Betula 10	Davidia	Ilex 7	Phellodendron
Buddleia 3	Decaisnea	Indigofera	Philadelphus 4
Callicarpa 4	Decumaria	Itea	Photinia 6
Carrieria	Deutzia 5	Jasminum	Pieris 3
Cassiope	Diospyros 5	Juglans 8	Pinus 22
Castanea	Dipelta	Juniperus	Piptanthus
Castanopsis 3	Dipteronia	Kadsura	Pittosporum
Catalpa	Ehretia	Kerria	Platycarya
Cedrela	Elaeagnus	Keteleeria	Poliathyrsis
Celastrus 16	Eleutherococcus	Larix	Polygonum
Celtis 9	Emmenopterys	Lespedeza 7	Populus 6
Cephalotaxus	Enkianthus	Ligustrum 5	Potentilla
Cercis 3	Eucommia	Lindera	Prunus 53
Chionanthus	Euptelea 3	Liquidambar,	Pterocarya 3
Cladrastis	Euscaphis	Liriodendron	Pteroceltis
Clematis 27	Evodia 10	Litsea	Poupartia
Clematoclethra	Evonymus 4	Lonicera 24	Pirus (einschl. Sorbus,
Clerodendron	Exochorda	Maackia,	Malus) 15
Clethra	Fagus	Maesa	Quercus 44
Cocculus	Ficus	Magnolia 3	Rhamnus 9
Cornus 7	Forsythia	Marlea	Rhododendron 63
Corylopsis 4	Fraxinus 4	Meliosma	Rhus 3
Corylus	Gaultheria 4	Microrhamnus	Ribes 15
Cotoneaster 21	Gleditschia 4	Morus 5	Rosa 24

Rubus 48	Smilax 13	Styrax	Viburnum 29
Sabia	Sophora 3	Sycopsis	Vitex
Salix 21	Spiraea (einschl. Sor-	Syringa	Vitis (einschl. Ampe-
Sarcococca	baria) 15	Tetracentron	lopsi, Cissus, Pse-
Schizandra 11	Stachyurus 3	Tilia	dera) 29
Schizophragma 3	Staphylea 6	Ulmus	Xanthoxylon 3
Sinowilsonia	Sterculia	Vaccinium 4	Xylosma.
Skimmia	Stranvaesia		

Die Samen sind außerdem auch noch verschiedenen Gärten in Europa und Amerika mitgeteilt worden, und es ist zu hoffen, daß man vielleicht mit manchen Sämereien, die hier nicht aufgelaufen sind, anderswo mehr Glück gehabt hat, so daß sich die Zahl der kultivierten Arten noch vergrößern wird. Manche von diesen Gärten liegen auch klimatisch günstiger und Arten, die hier nicht winterhart sind, werden dort aushalten. Nach den sich allerdings nur auf einen geringen Bruchteil der Arten beschränkenden Erfahrungen des vergangenen Winters scheint ein größerer Prozentsatz hart zu sein, als wir erwarteten, jedenfalls aber wird, selbst wenn eine große Zahl sich als zu empfindlich erweisen sollte, der Zuwachs für die Gärten unserer Breitengrade immer noch ein ganz bedeutender sein. So haben wir außer den aus *Wilson* schen Samen hier erzogenen Pflanzen noch über 250 Nummern chinesischer Gehölze von *Veitch* erhalten aus Samen erzogen, die *Wilson* für *Veitch* sammelte.

Da die nördlichen Provinzen wie Kansu, Schensi und Tschili in bezug auf die Winterhärte der von dort stammenden Pflanzen, noch mehr versprechen als Hupeh und Setschuen, wo *Wilson* hauptsächlich sammelte, ist vom Arnold-Arboretum, dieses Frühjahr ein zweiter Sammler, Mr. *Purdom*, in jene nördlichen Provinzen gesandt worden, um dort Gehölzsämereien und Herbariummaterial zu sammeln. Von einer Reise nach Nord-China, Korea und der Mandschurei hat Mr. *J. G. Jack* eine Anzahl seltner und zum Teil für die Kultur neuer Gehölze gesammelt, von denen verschiedene bereits geblüht haben; Mr. *Jack* hat über einige der bemerkenswertesten in diesen Mitteilungen bereits selbst berichtet. Ferner erhielt das Arnold-Arboretum vom landwirtschaftlichen Ministerium in Washington eine Anzahl Gehölze, die durch einen von der amerikanischen Regierung nach jenen Gegenden gesandten Sammler, deren Hauptzweck war für die rauheren Gegenden der Vereinigten Staaten geeignete Nutzpflanzen einzuführen, gesammelt worden waren. Wir können somit in den nächsten Jahren auf eine Bereicherung unserer Gärten aus der Gehölzflora Ost- und Zentralasiens rechnen, wie sie vielleicht in der Geschichte der Gehölzeinführungen ohne Beispiel dasteht.

Boston, Arnold-Arboretum.

Alfred Rehder.

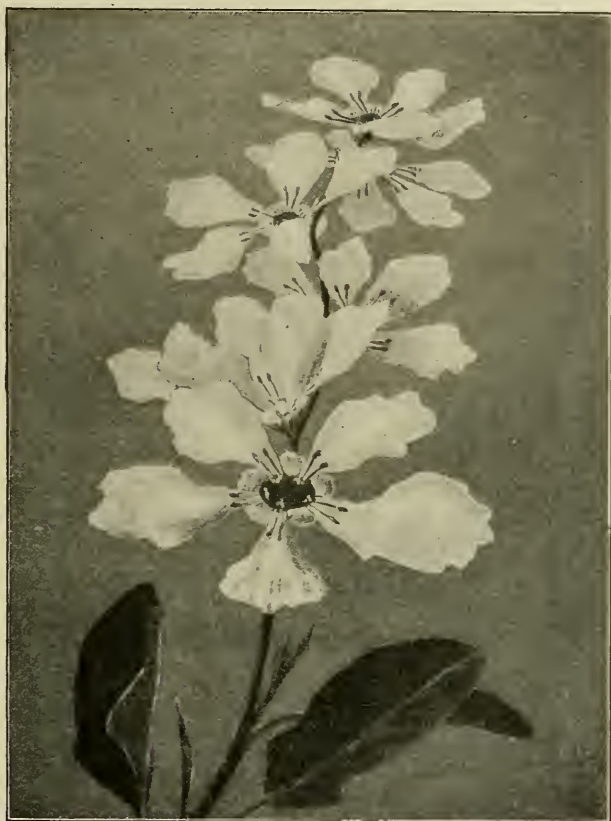
Einige neue und seltene Gehölze.

Acer tegmentosum Maxim. Ein noch ganz neuer, von mir zum erstenmal angebotener, starkwachsender Ahorn. Zweijährige Pflanzen sind bereits bis 150 cm hoch. Zweige stark blau bereift. Blattstiele bis 4 cm lang, purpurrot. Blätter dreilappig, jedoch nicht bis zur Mitte gehend, in eine Spitze auslaufend, bis 14 cm lang und 10 cm breit. Hat hier noch nicht geblüht und gefruchtet.

Berberis Wilsonae J. Veitch. Neuheit aus China eingeführt, von niedrigem Wuchs, reichbeblätterte Büsche bildend. Die langen Stacheln bilden einen großen Schutz gegen Vögel, wenn die Pflanze mit Beeren besetzt ist. Die Blumen sind von einer schön goldigen Farbe, jedoch die Hauptanziehung dieser Neuheit ist die schöne karminrote Färbung des Laubes im Herbst.

Cotoneaster humifusa. Neue Art aus Zentral-China. Eine kriechende Art von dichtem Wuchs, mit langen niederliegenden Zweigen, welche mit Blättern von dunkelgrüner Farbe bedeckt sind. Als immergrüne Pflanze ist sie sehr geeignet zur Anpflanzung an steilen Ufern und in Felsennischen; einen erhöhten Reiz bewirken ihre scharlachroten Früchte im Herbst.

Exochorda Giraldii Hesse. Eine ganz neue noch unbekannte, nirgends verbreitete, von Pater *Giraldi*, in China aus selbstgesammeltem Samen entstandene Art. Ein sehr schöner, freudig wachsender Strauch. Treibt lebhaft rosa aus. Blattstiele, Blattnerven und Endspitzen bleiben das ganze Jahr rosarot gefärbt. Blüht in langen, lockeren, mehr aufrechtwachsenden endständigen, sechs- bis achtblütigen Trauben. Die einzelnen Blumen halten mehr als 6 cm im Durchmesser. Die einzelnen Blumenblätter, teils geschlitzt, von weißer Farbe, sind oben sehr breit, nach unten schmal spatelförmig zulaufend, Deckblätter innen mit kirschrotem Rand. Eine wirklich großartige Seltenheit. Unter den Sämlingen dieser Neuheit hat sich auch eine mit gefüllten Blumen gefunden, die nächstes Jahr angeboten werden kann.



Exochorda Giraldii.

Fothergilla major Loddiges. Herrlicher, sehr seltener, im südlichen Alleghany-Gebirge von Virginien bis Süd-Karolina heimischer Zierstrauch von aufrechtem Wuchs, der bis $2\frac{1}{2}$ m Höhe erreicht. Die breitovalen Blätter sind am Grunde abgestutzt und von der meist stumpfen Spitze bis nahe zum Grunde oder über die Mitte entfernt grob gekerbt oder wellig, auf der Oberseite freudig grün, auf der Unterseite heller und weiß bereift, nach der Spitze zu braunrot gefärbt; ihre Länge beträgt bis 12 cm, ihre Breite bis 7 cm. Zweige grasgrün, filzig behaart. Die aufrechten, weißen 4—8 cm langen köpfenartigen Blütenähren sind noch einmal so groß als die von *F. alnifolia* und erscheinen im Mai zugleich mit den Blättern an den Enden kurzer Zweige; Staubfäden 10—18 mm lang.

Fothergilla monticola Ashe. Eine gleichwertige, ebenfalls neue Art, von der vorigen durch die weit größere dunkelgrüne Belaubung und den mehr überhängenden

Wuchs vollständig verschieden. Blätter rund oval, in eine Spitze ausgezogen, stark gewellt, an den Rändern grob gekerbt, oberseits glänzend dunkelgrün, unterseits freudig grün, nicht bereift, bis 12 cm breit und ebenso lang. Zweige rotbraun, filzig behaart. Die weißen Blütenköpfchen haben die Größe von *F. major*. Sehr selten.

Ilex Pernyi Franch. Ein ganz neuer, seltener, erst kürzlich eingeführter, dicht wachsender Hülsen; ganz verschieden von allen anderen Hülsen. Blätter bis 4 cm lang, an dem jungen Holze hell, später dunkelgrün. Ein hübscher, niedlicher, immergrüner Strauch von gedrungem Wuchs.

Rhododendron Keiskei Miquel. Ein noch ganz seltener, von mir neu eingeführter, immergrüner Alpenstrauch. Junge Triebe dunkelrot, Blattstiele ebenfalls von roter Farbe, $\frac{1}{2}$ cm lang. Blätter lanzettlich, unten abgerundet, nach oben zu spitz verlaufend, bis 4 cm lang und bis $1\frac{1}{2}$ cm breit, oberseits grasgrün, unterseits mit vielen weißen Punkten besetzt. Im Herbst sind die Blätter ganz oder bis zur Hälfte schön purpurrot gefärbt. Blumen hellgelb. Sehr zierend.

Picrasma ailantoides Planch. (*Rhus ailantoides* Bnge.). Sehr schöner, *Ailantus* nahe verwandter Strauch von großem Effekt. Junge Triebe und Blattstiele sind mit einem sehr schön leuchtend purpurrot gefärbten, dichten Filz und langen Haaren bedeckt. Blätter von schöner gelbgrüner Farbe, in der Spitze hellbraunrot und fast noch einmal so groß wie bei *Rhus typhina*.

Rubus bambusarum Focke. Ein schöner Brombeerstrauch mit 10—12 Fuß langen Zweigen und 3—5 lappigen Blättern. Die Nebenblätter sind lanzettlich geformt, oberseits glatt, unterseits mit einem dichten, dunkelgefärbten Filz bedeckt. Die Blumen erscheinen in Endtrauben und bilden nach der Blüte schwarze, eßbare Früchte.

Sambucus nigra latisecta Hesse. Sehr empfehlenswerte Neuheit. Strauch von sehr starkem Wuchs mit grobgeschlitzten, glänzend dunkelgrünen Blättern. Von *S. nigra laciniata* vollständig verschieden.

Viburnum Hessei Koehne. Eine von mir hier unter *V. Wrightii* gefundene Art, die sich von dieser durch weniger glänzende und nicht gezähnte, sondern fast ganzrandige, bedeutend größere Blätter unterscheidet. Blüten rein weiß, während die von *V. Wrightii* rosig angehaucht sind. Beeren korallenrot.

Viburnum rhytidophyllum Hemsl. Dieser immergrüne neue Strauch verspricht wegen seiner bemerkenswerten Belaubung eine allgemeine Gartenpflanze zu werden. Die breiten lanzettförmigen Blätter sind 20—23 cm lang und 5—7 cm breit. Die Oberfläche ist dunkelgrün und oft gefurcht, während die Unterseite mit einem dichten, wolligen, dunkelgefärbten Filz bedeckt ist, einen schönen Kontrast bildend. Der kräftige Wuchs endigt in Doldentrauben von gelblich-weißen Blumen, die über das Blattwerk hervorragen und im September roten Beeren Platz machen. Die Pflanze ist vollständig hart und behält ihr zierendes Aussehen den ganzen Winter hindurch.

Weener a/Ems.

H. A. Hesse.

Notizen über einige neue Gehölze.

Im Juli hatte ich Gelegenheit in der Gärtnerei von *James Veitch & Sons* in Coombe Wood bei London die *Wilson*schen Einführungen aus China zu sehen. Da ich einige von ihnen bereits vor 4—5 Jahren anschaffte, als sie in den Handel kamen, so habe ich einen guten Vergleich und meine Notizen sind daher vielleicht für deutsche Verhältnisse von Wert. Natürlich habe ich nur über eine verschwindende Zahl Beobachtungen, da *Wilson* verschiedene 1000 Nummern aus China heimgesandt hat. Auf einige Gehölze hat u. a. ja auch Herr *Beißner* in seinen dendrologischen Notizen, auch Herr *Hesse-Weener* im vorigen Jahrbuch Bezug genommen.

Clematis montana rubens ist schon in Deutschland sehr bekannt geworden, absolut hart und reich rosa blühend, sehr schön; meines Erachtens die für uns wertvollste aller *Wilson*schen Einführungen.

Clematis repens, etwas kleinblumiger als *montana*, cremegelb im Juli

blühend; die Pflanze sieht im ganzen etwas dürrig aus; ich halte sie für dekorative Zwecke entbehrlich.

Buddleia variabilis magnifica und *Veitchiana* sind bei mir beide bis auf den Grund erfroren, was man erwarten konnte, da sie noch im November mit neuen Trieben nicht aufhörten. Selbst in Coombe Wood leiden sie. Also hat sie trotz sehr schöner langer Rispen keinen Freilandwert.

Ampelopsis Henryana erfriert völlig, trieb im ersten Jahre aus der Wurzel wieder aus, im zweiten Jahre nicht mehr. Nur für Kalthaus; durch die bunte Blattezeichnung interessant.

Ampelopsis megalophylla besitze ich nicht, in Coombe Wood völlig hart, und wohl einer der stärksten Wachser überhaupt. Die Üppigkeit der langen, unten doppelt gefiederten Blätter ist so groß, daß sie tropisch anmutet und man an der Härte der Art zweifelt. Doch rate ich zum Versuch. (Vergl. S. 186).

Vitis armata, der Beiname von der dichten spitzhöckerigen Bewehrung aller Triebe, durch diese auch interessant. Ein sehr starkwachsender, hier an der Oder ohne Schutz völlig harter und schöner Zierwein. Man kann annehmen, daß die Form *Vitis armata Veitchii*, die sich durch kräftigere und frühere Herbstfärbung auszeichnen soll, ebenso hart ist. (Vergl. S. 186).

Lonicera tragophylla machte in den ersten Jahren fast keinen Trieb, dies Jahr einen Meter; völlig winterhart, im übrigen abzuwarten.

Viburnum Henryi ist in England immergrün, sieht aber doch etwas dünnbelaubt aus und ist schwachwüchsig, nicht sehr dekorativ.

Viburnum rhytidophyllum, ein dicht belaubter Strauch, der ziemlich geschlossen wächst, in der Wüchsigkeit den *V. Lantana* nicht ganz erreicht; ihm ist er aber im ganzen Charakter ähnlich. Die Blütendolde scheint mir aber noch größer und breiter. Er erwies sich als völlig hart und wird für den Ziergarten gewiß Freunde finden.

Spiraea Veitchii fand ich in Coombe Wood noch ohne Spezies-Namen, am nächsten Tage aber in der Londoner Gartenbauausstellung wie oben getauft. Eine äußerst wertvolle Art, die ihre Dolden ähnlich wie *Sp. Blumei* auf die leicht geneigten Zweige reihenweis gesteckt trägt; doch sind die einzelnen Dolden größer als bei *Blumei*, auch mehr creme gelb, im übrigen aber auch flach tellerartig gebaut. Ich halte diese harte Art für sehr wertvoll. Erst 1910 im Herbst soll sie in den Handel gegeben werden.

Rubus innominatus erfriert hier jedes Jahr bis auf den Boden, treibt aber im Sommer jedesmal einen stark 1 m hohen Busch, trotzdem sie ungünstig — nämlich sehr trocken — steht; die Ruten haben noch nicht geblüht.

Magnolia parviflora blüht im Juli kleinblumig, etwa so groß wie ein *Hibiscus*, einfach weiß mit roter Mitte. An dem Exemplar in Coombe Wood waren nur vereinzelt Blüten. Die Pflanze machte keinen reichen, sondern einen mageren Eindruck, hat also nichts von dem Strahlenden der *M. stellata*; sie wächst nur langsam; da sie aber völlig hart zu sein scheint, so halte ich sie mit Rücksicht auf die abweichende Blütezeit wohl der Beachtung wert.

Actinidia chinensis ist ein sehr auffallender, stark wachsender Schlingstrauch; die jungen Triebe sind nämlich dicht rotborstig behaart. Die Blüten sind gelb und relativ groß. Diese Art scheint sehr hart.

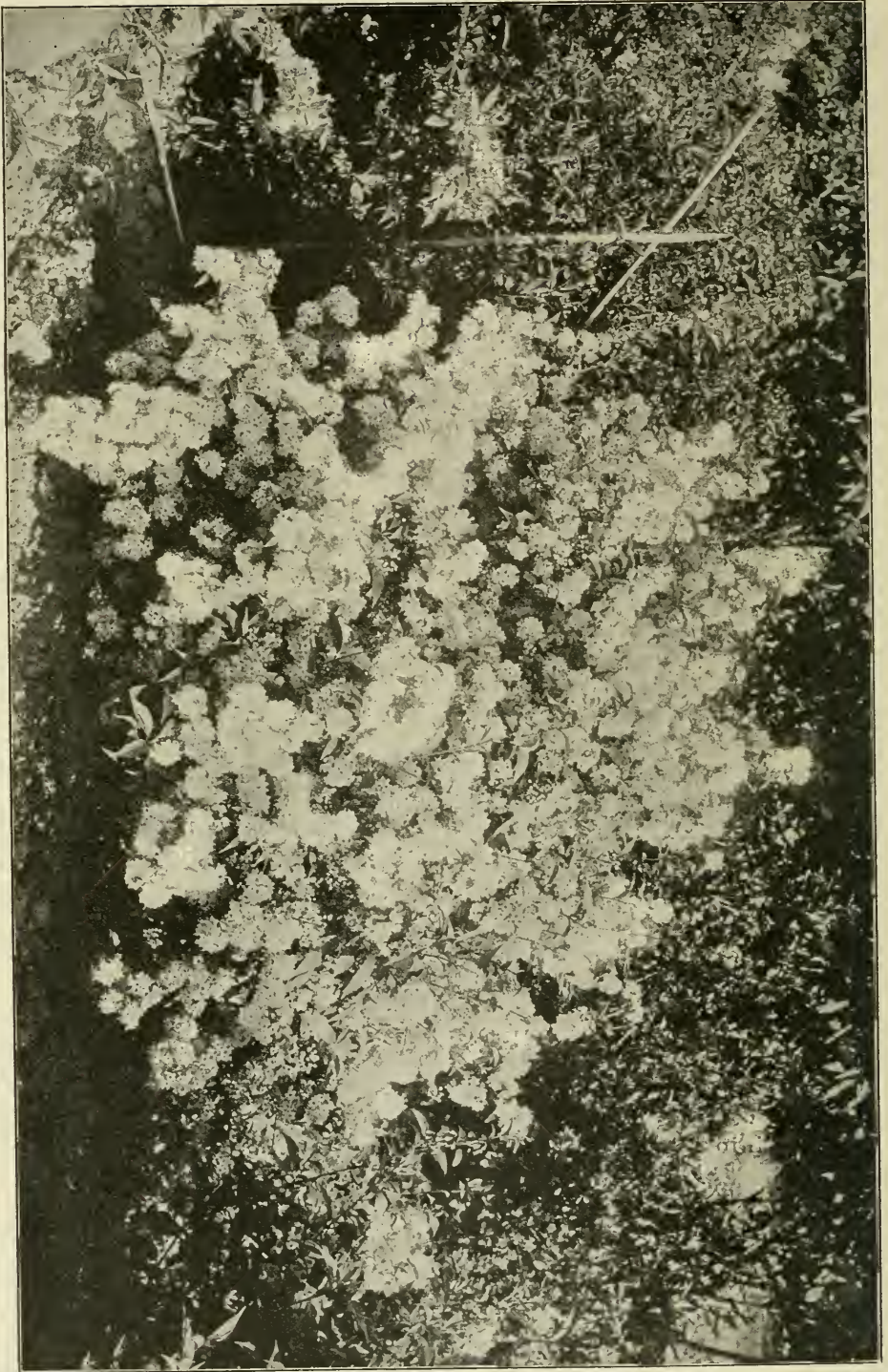
Berberis Wilsonae bildet einen bis 1 m hohen Strauch, der mit kleinen gelben Blüten geziert ist. Er ist hart und fällt durch seine ganze zierliche Erscheinung auf.

Frankfurt a. O.

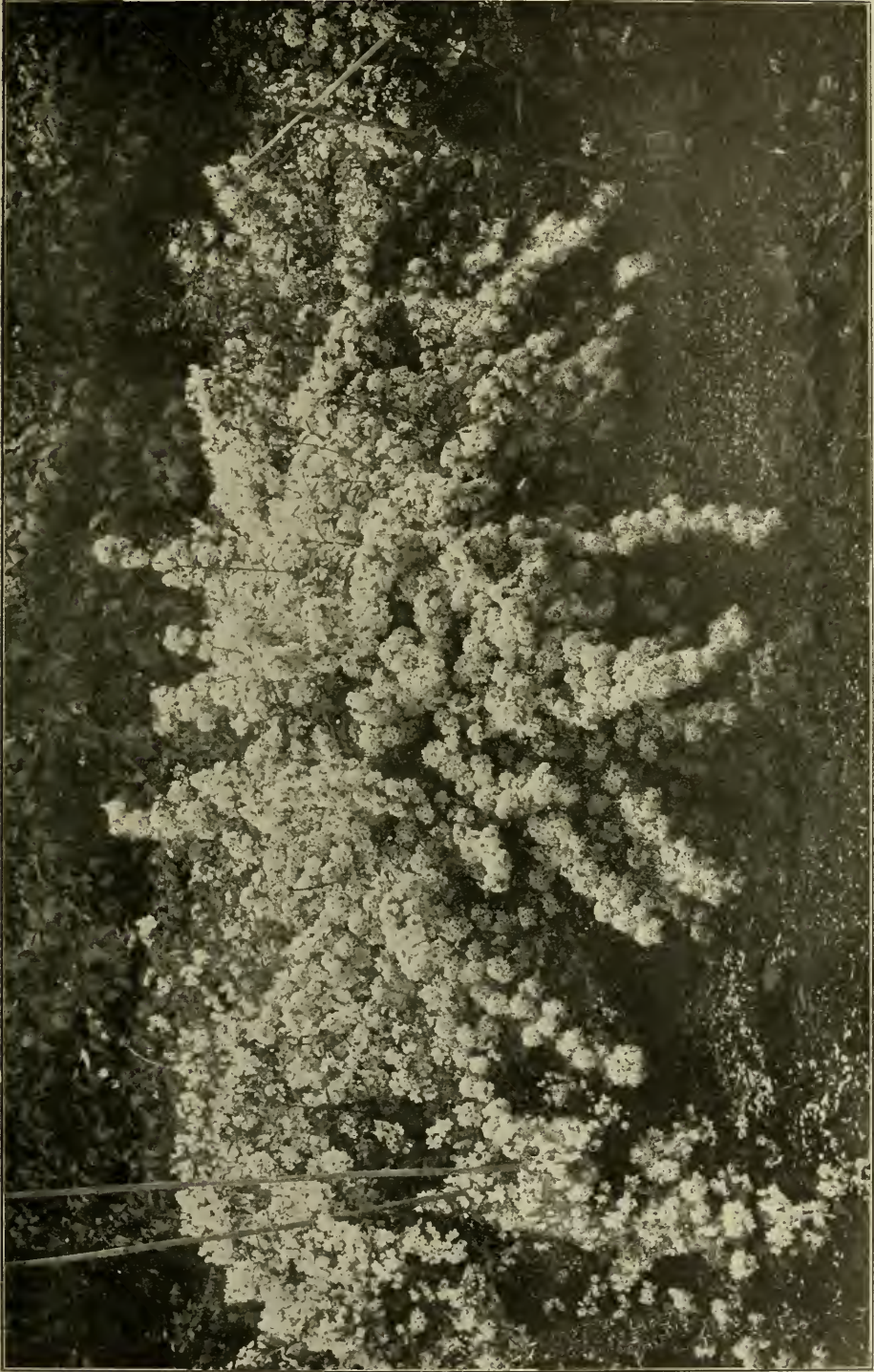
A. Steffen.

Die kleinen Deutzien als Gartenschmuck.

Wer nur über einen kleinen Garten verfügt oder im großen Garten nur kleine Teile den dendrologischen Liebhabereien einräumen kann, der findet auch für diese



Deutzia gracilis Lemoineri.



Deutzia gracilis »boule rose«.

Verhältnisse entsprechende Spezialitäten. Ich habe mich für *Deutzia gracilis* entschieden, die mich nun auch völlig befriedigen. Sehe ich einmal von der wissenschaftlichen Betrachtung ab und berücksichtige nur die schönheitliche. Die zierlichen Deutzien kleiden sich ausnahmslos in ein so reiches Blütenkleid; die feinen Blütenglöckchen sind so zartfarbig abgetönt, daß sie auch in der sonst so an Blüten reichen Zeit Beachtung und Bewunderung finden. Die Blütezeit ist freilich nicht allzulang namentlich bei starker Hitze, aber auch nur im Blattschmuck sieht der kleine Strauch freundlich aus.

Die Mannigfaltigkeit der Blütenformen und Farben ist ziemlich erheblich, das danken wir ja namentlich der Zuchtarbeit von *Lemoine-Nancy*. In bezug auf Blütenbau und Anordnung treten zwei Typen heraus: langgestreckte Rispen, wie sie in größerem Maßstab bei *D. crenata* auftreten und Dolden mit Scheibenoberfläche, die in kleinen Sträußen auf die überneigenden Zweige gesteckt zu sein scheinen. Für den ersten Typ ist *D. gracilis campanulata*, für den zweiten die Form »*Boule de neige*« das beste Beispiel. — Die Grundfarbe der Blüten ist weiß, viele Zuchtsorten erscheinen aber rosig, besonders in der Knospe durch das auf die Blattunterseite aufgelegte Rosa, das freilich im Laufe der Blütezeit verblaßt. Eingeführt ist dies Rosa in die Zucht meist von der *D. discolor purpurascens* her, die *Wilson* aus China sammelte. In der Sorte *D. gracilis carminea* tritt das Rosa am kräftigsten hervor. Bei *Boule de neige* geht die Farbe ins Cremegeld über. —

Die Blütezeit der *D. gracilis*-Sorten variiert nur um wenige Tage; als erste blüht *kalmiaeflora*, spät die *D. discolor major*; als späteste *D. myriantha*. Sie beginnt mit Blühen, wenn die andern aufhören, ist überhaupt durch die große Feinheit und Zierlichkeit von Knospen und Blüten, ihr klares Weiß mir eine der liebsten von allen; sie wächst nicht sehr freudig, hat oft trockene Spitzen und ist bei mir in 5 Jahren nicht über 70 cm Höhe hinausgekommen. —

Die Blütenmasse wechselt. Manche Jahre wie 1908 fallen dadurch auf, daß alle Gehölze, Obstbäume überreich blühen. Auch für die Deutzien war 1908 ein reiches Blütejahr. Das nächste Jahr bringt dann etwas weniger, schon weil das Holzwachstum durch die Blütenmassen verringert war. *D. gr. carminea* und *boule de neige* werden am meisten durch solche Blütenmassen mitgenommen. Ein direkt fauler Blüher war bisher *D. Vilmorinae*, trotzdem sie einen starken Busch gemacht hat. Die neuere *D. discolor major* blüht gut, hängt aber so stark über, daß man fast sagen kann, der Busch liegt am Boden. —

Von allen Deutzienarten und Arten, die ich habe, sind nach meinem Geschmack die schönsten: *D. gracilis kalmiaeflora*, *rosea*, *boule rose*, *campanulata*, *D. myriantha*; — *carminea* und *Lemoinei* haben auch ihre Reize, häßlich ist überhaupt keine.

Man muß nun bei der Bewertung der Deutzien und ihrer Bilder nicht an die meist kümmerlichen Sträucher denken, wie sie in öffentlichen oder privaten Anlagen im sog. Boskett stehen. Dort werden keine Paradedräucher erzielt, weil jede Pflege fehlt. Das einzige, was mit dem Strauch geschieht, pflegt zu sein, daß er falsch geschnitten wird. — Ich behandle die Sträucher als Kulturpflanzen, halte sie in offenem Boden, grabe alle 2 Jahre alten Dünger unter und schneide sofort nach der Blüte die abgeblühten Zweige heraus, schneide dabei auf die überall herauschießenden starken jungen Triebe, die die Blütenknospen fürs nächste Jahr bringen sollen. Dann wird umgegraben, weil während der Blüte der Boden um die Sträucher doch meist recht fest getreten ist. So erhalte ich Sträucher durchschnittlich von 1 m Höhe, die mit kräftigem jungen Holze besetzt sind und dann auch reichlich blühen können.

Zweifelhafte Prunusart.

Im Frühjahr 1905 brachte die DDG. u. a. *Prunus »japonica«* zur Verteilung. Schon in den »Mitteilungen«, Jahrg. 1905, S. 208 hat *K. G. Hartwig* darauf hingewiesen, daß es sich hier nicht um *P. japonica* Thunberg handeln könne. Die Pflanze gedeiht im hiesigen Arboretum, wo sie ziemlich schattig steht, sowie in einem nach Süden gelegenen Vorgarten des Hochschulgebäudes vortrefflich, hat schon wiederholt geblüht, hellrosa, mit ziemlich schmalen Kronblättern, und 1909 zum ersten Male einige Früchte gereift. Diese sind nahezu kugelig, wenig über 1 cm breit und hoch, matt korallenrot, umschließen einen beidendig bespitzten, unter der Lupe fein grubigen Steinkern und erinnern im Geschmacke an rohe Preiselbeeren. Der Stiel mißt 12—20 cm. Der richtige Name dieser schon durch ihre hellgrünen, lang und elegant zugespitzten Blätter ausgezeichneten Art muß vorläufig dahin gestellt bleiben. Vielleicht regen diese Zeilen zu weiteren Mitteilungen über den hübschen Strauch an.

Wien.

Wilhelm.

Zweifelhafte Fliederart.

Die DDG. verteilte im Frühjahr 1908 unter Nr. 73 (blau) »*Syringa villosa*«. Auch der Garten der hiesigen Hochschule für Bodenkultur erhielt ein Exemplar, das im Frühjahr 1909 zwei Blütenrispen entwickelte. Nun zeigte sich, daß der Strauch nicht zu *S. villosa* gehöre, vielmehr der *S. Josikaea* nahe stehe, ohne aber mit dieser völlig übereinzustimmen. Er unterscheidet sich von letztgenannter Art durch weiter abstehende Kronzipfel, den länger gezähnten, abstehend behaarten Kelch, die nur kurz flaumigen Blütenstiele, den Mangel längerer Haare am Rispenstiele, den etwas abweichenden Blütenduft und die unterseits über den Nerven zerstreut langhaarigen, oberseits nicht oder kaum glänzenden Blätter. Vielleicht handelt es sich hier um einen Bastard, der in seinem Laube allerdings sehr an *S. villosa* erinnert. *S. villosa* selbst scheint in unsern Gärten vielfach als *S. Emödi* zu gelten; was ich bis jetzt unter letzterem Namen oder als *S. Emödi elegans* erhielt, entpuppte sich meist als *S. villosa*.

Wien.

Wilhelm.

Fagus orientalis.

Diese interessante Buche kam im Frühjahr 1904 durch die DDG. zur Verteilung. Die Echtheit der Pflanzen scheint mir durch die Beschaffenheit der Nebenblättchen erwiesen, die — soweit mir bis jetzt bekannt, im Gegensatze zu denen anderer Arten der Gattung — an ihrem verbreiterten Grunde grün und krautig sind. Auf der Jahresversammlung in Stralsund legte Herr Gartenmeister *Zabel* Herbarzweige von *Fagus orientalis* Lipsky vor, die jenes Merkmal sehr schön erkennen ließen. Es ist an dem lebenden Exemplare im Garten der hiesigen Hochschule für Bodenkultur alljährlich zu beobachten, wenn auch nicht an allen Zweigen. Der schlank aufstrebende Wuchs dieses völlig freistehenden Bäumchens dürfte gleichfalls für die Richtigkeit der Bestimmung sprechen. *Fagus americana* z. B. zeigt hier unter den nämlichen Verhältnissen eine ganz andere, mehr ins Breite gehende Wuchsform bei abwärts gebogenen Ästen.

Wien.

Wilhelm.

Empfindlichkeit gegen das Verpflanzen.

Wenn die Arten der Gattung *Rhus* im allgemeinen auch das Zurückschneiden gut vertragen, vom Stocke leicht und kräftig ausschlagen und durch reichlich erzeugte »Wurzelbrut« oft lästig werden, so scheint es hier doch Ausnahmen zu geben. Ein bis dahin freudig gediehenes, etwa kinderarmstarkes Exemplar von *Rhus copallina* wurde im Frühjahr 1908 mit aller Sorgfalt aus dem Arboret der hiesigen

Hochschule für Bodenkultur in einen geräumigen sonnigen Hofraum verpflanzt. Der Strauch begrünzte sich, ziemlich spärlich, erst im Sommer. Im Frühjahr 1909 sehr vorsichtig zurückgeschnitten, rührte er sich nicht weiter und starb vollständig ab, ohne daß eine unmittelbare Todesursache, Pilzinfektion oder dergl., nachweisbar gewesen wäre. Im Gegensatz zu diesem Verhalten ist ein wenige Jahre früher aus dem Arboret in den nämlichen Hofraum gebrachter, ungefähr gleichalteriger *Rhus Osbeckii* hier sehr gut angewachsen, hat den Zurückschnitt vortrefflich vertragen und seither alljährlich geblüht. Möglicherweise ist der zwar nicht übermäßig strenge, aber nach regenlosem Herbste vorzeitig einsetzende Frost des vergangenen schnee-armen Winters dem mangelhaft eingewurzelten *Rhus copallina* verderblich geworden (den im Arboret zurückgebliebenen Wurzelanschlägen des Strauches hat er nicht geschadet). Die Ursache des Absterbens könnte z. T. aber auch in dem Mangel an »schlafenden Augen« liegen, die bei *Rh. copallina* weit spärlicher zu sein scheinen, als bei anderen Arten der Gattung.

Wien.

Wilhelm.

Verspätetes Ergrünen.

Bei einer Reihe von Holzarten des hiesigen Arborets zeigte sich in diesem Frühjahr ein auffällig ungleichmäßiges Ergrünen, indem die Knospen der Gipfelzweige beträchtlich später aufbrachen als die übrigen. So in bemerkenswertem Grade bei einigen *Carpinus*, besonders bei *C. japonica* und *C. orientalis*; eine *Prunus spinosa* (mit gefüllten Blüten) begrünzte sich im oberen Teile erst Ende Mai! Auch die Zweigspitzen einer jungen *Cedrus atlantica glauca* entfalteten sehr verspätet ihre Nadelbüschel. Bei manchen Arten, so bei *Halesia tetraptera*, *Cytisus nigricans* u. a. war die Entwicklung überhaupt sehr verzögert, so daß man diese Pflanzen schon für verloren hielt. Zwei über mannshohe Bäumchen von *Betula nigra* belaubten sich gleichfalls ungewöhnlich spät, der obere Teil der Stämmchen und viele Zweigspitzen waren abgestorben. Die Ursache dieser Erscheinungen möchte ich in dem vorangegangenen ungewöhnlich trockenen Herbste und schnee-armen Winter suchen, die den Wassergehalt der ausdauernden Freilandpflanzen sehr herabsetzten, in minder geschützten Lagen wohl auch ein teilweises Vertrocknen verschuldeten. Letzterem fielen auch manche Nadelhölzer zum Opfer. Der schon mit Mitte Oktober einsetzende, anhaltende Winterfrost gestattete nicht mehr, den herbstlichen Regenmangel durch wiederholtes tüchtiges Angießen wettzumachen.

Wien.

Wilhelm.

Gedeihen von *Carya alba* in Ostpreußen.

Vor zwanzig Jahren erhielt Herr *Roeper* in Gaffken, Ostpreußen, zwischen Königsberg und Pillau, sechs kleine Hickorybäumchen, wovon eines im Park und 5 Stück im Wäldchen gepflanzt wurden. Von diesen 5 ist einer infolge Umpflanzen eingegangen, die übrigen 4 stehen als Solitärs auf einer Rasenfläche, haben in Brusthöhe 31 und 27 cm und 2 Stück, welche früher einmal umgepflanzt sind, 19 und 20 cm Umfang. Die ersteren 2 sind ca. 6 m, die andern 2 ca. 4 und 5 m hoch. Der im Park steht in der Nähe eines kleinen Teiches umgeben von alten Linden, hat 21 cm Umfang und ist ca. 6 m hoch. Alle Bäume stehen auf gutem Mittellboden. Gegen Frost sind sie vollständig unempfindlich.

Loyden, Ostpreußen.

von Negenborn.

Behandlung von Schwarznüssen.

Die Schwarznuß reift Ende September oder anfangs Oktober und fällt nach und nach bei stärkerem Wind oder bei Reif vom Baum herunter. Einzelne Früchte bleiben oft bis Mitte November auf dem Baum hängen. Die grüne fleischige Frucht-

schale haftet so fest an der Nuß, daß sie auch beim Herunterfallen nicht abgeht oder aufspringt. Läßt man die abgefallenen Früchte auf dem Boden liegen, so vermodert allmählich die beinahe schwarz werdende Schale; bewahrt man die Frucht mit der Hülle in einem trockenen Raum auf, so vertrocknet die grüne Schale und umschließt wie eine lederne Hülle die innere Frucht. Ebenso werden die Früchte, wenn sie lange auf dem Baum hängen bleiben.

Nun ist in der Natur alles aufs Beste, ja oft in wunderbarer Weise eingerichtet, und sollte man annehmen, daß auch hier dem Samen durch die Hülle der nötige Schutz gewährt werden soll; aber es scheint nicht zuzutreffen. So findet man unter Schwarznußbäumen, unter denen die Früchte liegen bleiben, höchst selten Naturbesamung. Ich habe bis jetzt nur einmal im Kolbsheimer Parke eine 2- oder 3jährige Pflanze unter einem Schwarznußbaume gefunden.

Wesentlich anders ist es bei der *Juglans regia*. Da trifft man stets und oft sehr reichlich Sämlinge unter den Bäumen. Bei beiden Sorten liegen nun die Verhältnisse ganz gleich und muß deshalb bei *J. nigra* das Versagen der natürlichen Besamung eine andere Ursache haben. Da nach meinen Erfahrungen die Schwarznuß viel leichter die Keimkraft verliert, als die gewöhnliche Nuß und empfindlicher ist, wie diese, so wird wohl darin die Ursache zu suchen sein.

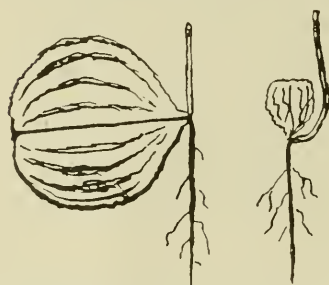
So viel ist sicher, daß die Schwarznuß bei unvorsichtiger Behandlung leicht verdirbt. Das Aufeinanderschütten der Früchte in der Schale, die Aufbewahrung in feuchten Räumen — Kellern, Waschküchen usw. verursacht Pilzbildungen oder bringt die Früchte in Gärung, so daß sie in kurzer Zeit die Keimkraft verlieren. So ist es mir wiederholt vorgekommen, daß sehr schöne Früchte, welche in der Schale eine mehrtägige Eisenbahnfahrt machen mußten — größtenteils verdorben ankamen. Um eine gute keimfähige Frucht zu erhalten, muß die Nuß möglichst bald von der Schale befreit, gereinigt und gut getrocknet werden. Die herabfallenden Früchte werden alsbald gesammelt und auf dem Speicher oder einer trockenen Kammer locker hingeschüttet. Die fleischige dicke Schale ist möglichst bald abzulösen (zu schälen). Hierauf werden die Nüsse gewaschen, um allen Schmutz und noch anhängende Fasern zu entfernen. Am einfachsten geschieht dies in einem Waschuber mit Hilfe eines stumpfen Besens oder einer rauhen Wurzelbürste. Nach dieser Reinigung trocknet man die Nüsse, indem man sie auf einem luftigen Speicher oder einer Kammer locker ausbreitet und täglich 3—4mal mit einem Rechen oder einem Besen durcheinander rüttelt. Die Abtrocknung soll nur soweit gehen, daß einer Schimmelbildung vorgebeugt wird. Diese Behandlung nimmt 5—6 Tage in Anspruch, weil meistens in dieser Jahreszeit nebelige feuchte Witterung herrscht, welche das Abtrocknen verzögert. Mitunter müssen sogar die Trockenkammern etwas geheizt werden.

Sind die Früchte gut abgetrocknet, so ist die Gefahr des Versphrens vorüber. Die Früchte können dann entweder trocken überwintert oder in Beete eingelegt werden. Einige Quadratmeter genügen um 5—6000 Nüsse unterzubringen. Man schüttet die Nüsse nebeneinander — nur eine Schicht — und bedeckt die Früchte 6—8 cm mit Sand oder Erde. Dieses Verfahren hat sich am besten bewährt.

Bei größerer Kälte deckt man die Früchte — falls eine Schneedecke fehlt — mit Laub oder Stroh, entfernt aber diese wieder, sobald sie nicht mehr nötig ist, weil zu leicht sich Mäuse darunter einnisten.

Bei Eintritt wärmerer Witterung muß man beinahe täglich nachsehen, ob die Nüsse keimen. Sollte dies nicht rechtzeitig der Fall sein, so kann man mit Pferdemist die Keimung befördern. In der Regel ist dies aber nicht nötig. So keimten in diesem Jahre — obgleich wir bis 5. April meist kalte Witterung und erst vom 6. bis 12. eine mittlere Temperatur von 9,6⁰ bis 12,9⁰ C. hatten — die ersten Nüsse und zwar an verschiedenen Orten beinahe gleichzeitig am 13. April. Die

übrigen Früchte folgten so rasch, daß wir sie nicht schnell genug einstufen konnten. Die letzten hatten schon 5—6 cm lange Keime. Da ist dann besondere Vorsicht nötig, damit der Keim nicht verletzt wird, und beim Einlegen in die Erde nicht abbricht. Der zuerst erscheinende Keim bildet sich bekanntlich zur Wurzel aus und muß der Keim daher senkrecht in die Erde kommen. Die natürliche Lage der Frucht ist die Seitenlage.



richtige
Lage der Nuß im Boden.

falsche
Lage der Nuß im Boden.

Ich glaube dies erwähnen zu müssen, weil *Böhmerle*-Wien die Frucht auf die Spitze gestellt haben will. Das ist entschieden ein Fehler, weil das Pflänzchen genötigt wird, eine Biegung um die Nuß herum zu machen; dadurch entsteht eine mehr oder weniger starke Krümmung, während im andern Falle Stämmchen und Wurzel in gerader Linie liegen.

Will man das Erscheinen der Pflanze verzögern, so bedeckt man die Frucht etwas stärker mit Erde. Dies ist ratsam, wenn die Früchte früh keimen und Fröste noch zu befürchten sind. Soviel über die Behandlung der Früchte.

Einige weitere Mitteilungen dürften vielleicht noch Interesse bieten. Die Witterung im Frühjahr und Sommer dieses Jahres war abnorm und im allgemeinen sehr ungünstig für die Vegetation. Trockenheit und Nässe, Kälte und Hitze wechselten unerwartet — ich möchte sagen sprungweise miteinander ab, was sich bei der Entwicklung der Sämlinge besonders bemerkbar machte. Auf den ziemlich normalen April folgte ein ungewöhnlich trockner, kalter und rauher Mai. Das Wachstum stockte — der Keim und die bereits vorhandenen zarten Pflänzchen litten derart not, daß 20—25 % tatsächlich vertrockneten und wieder verschwanden.

An solche Einbuße sind wir nicht gewöhnt, denn in günstigen Jahren fehlen hier und da nur einige Pflanzen, in ungünstigeren höchstens 1—2 %. Ja wir hatten Jahre, in denen pro Hektar mitunter keine Pflanze fehlte.

Dem trockenen Mai folgten nasse und kalte Tage im Juni und Juli, während der August uns sehr trockenes und warmes Wetter brachte.

Diese Witterungsverhältnisse beeinflussten in nachteiliger Weise die weitere Entwicklung der Sämlinge, so daß sie nicht die Stärke und Höhe erreichten wie in den vorhergegangenen Jahren.

Dagegen ist bei den 2- und mehrjährigen Pflanzen ein nachteiliger Einfluß durch die Witterung nicht zu bemerken, was offenbar auf die tiefgehende Bewurzelung der älteren Pflanzen zurückzuführen ist. Diese Pflanzen haben sehr schöne Triebe gebildet und wachsen viele jetzt noch fort.

Anfangs August trat ein Stillstand im Wachstum ein und schien es, als wäre die Vegetation abgeschlossen. Bei einem Teil der Pflanzen war dies auch tatsächlich der Fall. Sie haben jetzt gut entwickelte Knospen und reifes Holz und deren Wachstum ist für dieses Jahr abgeschlossen. Der größere Teil der Schwarznüsse — etwa 70 % fing merkwürdigerweise im letzten Drittel des August nochmals zu treiben an und wachsen die Pflanzen, wie ich heute — 6. September 1909 — feststellte, immer noch kräftig fort. So bemerkte ich zahlreiche Triebe von 20—25 cm Länge.

Ich befürchte aber, daß der obere Teil des Triebes bei der vorgeschrittenen Jahreszeit — wir hatten am 3. und 4. September schon Reif — nicht mehr verholzen kann und leider erfrieren wird.

Straßburg i. E.

Forstmeister *Rebmann*.

Abies sibirica in Rußland.

Die beigelegte Photographie von *Abies sibirica* wurde vor einigen Jahren in Dugino, Gouvernement Smolensk, aufgenommen, wo Herr *Hoffmeister*, Mitglied der DDG., als Oberförster angestellt ist. Sie zeigt so recht die herrliche säulenförmige Gestalt, die bei dieser Art typisch ist. Wir haben aber auch hier in unserem Parke der Petersburger Forstakademie sehr schöne Exemplare der sibirischen Tanne und werde ich gelegentlich eine gute Photographie senden.

Abies sibirica, sowie auch *Abies balsamea* und *A. Fraseri* sind die härtesten Tannen in Nord- und Mittel-Rußland, wohingegen *Abies pectinata* über der Schneedecke abfriert. *Abies sibirica* unterscheidet sich auf den ersten Blick von *A. balsamea* durch den schmalen, säulenförmigen Wuchs, wogegen *Ab. balsamea* im Wuchse bedeutend breiter ist.

St. Petersburg.

E. Wolff.

Kleine Notizen.

Ist es der Wissenschaft bekannt, daß die hier wachsenden und auch wohl vielleicht alle wildwachsenden *Yucca* außer dem der Oberfläche nahen Wurzelsystem eine gerade Wurzel etwa 2 m tief nach unten senken und daß sich diese Wurzel in der Tiefe kürbisartig verdickt, diese Verdickung hohl ist und Wasser enthält, also ein unterirdisches Reservoir der Pflanze für trockene Jahre darstellt?

Ich war kürzlich in den Lasalle-Bergen in Utah; die *Purshia tridentata* blühte gerade, der Strauch blüht hübsch und verbreiten die



Abies sibirica in Dugino, Rußland.

Blumen einen starken, angenehmen Duft, etwa wie Zimmt und Honig; ich werde suchen davon Samen zu senden.

Die dort wachsende rosa blühende *Opuntia* ist ebenfalls eine wahre Pracht.
Denver (Colorado). von Holdt.

Über Sequoia.

Woher der Name *Sequoia* stammt, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Als *Endlicher* im Jahre 1846 seine Synopsis der Coniferen für den Druck fertigstellte, schlug sein Haus- und Studiengenosse, Dr. *Jacob Tschudi*, ihm vor, den californischen Riesenbaum dem 1843 verstorbenen Indianer *Sequo Yah* zu Ehren zu benennen, was *Endlicher* nicht mehr als gerne tat, denn dieser charaktervolle Indianer ragte in geistiger Beziehung weit über alle roten Männer aller Zeiten hervor. War er es doch, der seinem Stamm ein von ihm ganz allein erfundenes Alphabet gab und seinen roten Brüdern mit unendlicher Mühe dieses auf Blättern geschriebene System beibrachte. Die Cherokees gebrauchten diese Schriftsprache ganz allgemein, als sie mit den Weißen in Berührung kamen; sie ist, dank der Bemühungen amerikanischer Gelehrter, erhalten geblieben. *Sequo* mußte, als sein Stamm von der Regierung aus Alahama nach Neu-Mexiko befördert wurde, mit in die Verbannung ziehen, wo er im angegebenen Jahre starb. Es ist anerkennenswert, daß der Rotholzbaum den Namen dieses verdienstvollen Indianerhüptlings der Nachwelt erhält, den *Endlicher* der Bequemlichkeit halber aus *Sequo Yah* in *Sequoia* umwandelte.

Durch die Unterschrift des Präsidenten ist dieser Tage die auch im Unterhause angenommene, von Senator *Perkins* eingebrachte Vorlage für Schaffung des Calaveras-Nationalforstes in Californien zum Gesetz erhoben und sind für alle Zeiten die berühmtesten Bäume der Welt vor Vernichtung durch Menschenhand bewahrt worden. Länger als neun Jahre hat die Bevölkerung von Californien, besonders die 500 Frauen des California-Klub, die Regierung für die Erhaltung dieser Riesenbäume zu interessieren versucht, doch erst jetzt ist es gelungen, einen Plan zu vereinbaren, der sowohl den Landeigentümern wie dem Kongreß genehm ist.

Das unter den Bestimmungen des Gesetzes zu erwerbende Land umfaßt etwa 384 ha in dem sog. »North Calaveras Grove« in Calaveras County und 1216 ha in dem »South Grove« in Tuolumne County. Der nördliche Wald enthält 93 der unter dem Namen *Sequoia* bekannten Riesenbäume, und der südliche deren über 300. In diese Zahlen sind Bäume von 6 m Umfang oder 2 m Durchmesser noch keineswegs eingeschlossen. Außer den *Sequoias* finden sich in den Waldungen hunderte von Zuckerkiefern und Gelbtannen von erstaunlichen Größen, manche bis 92 m hoch und mit Durchmessern von 3—3,5 m. Auch mächtige Weißfichten und Cederbäume sind auf beiden Gebieten anzutreffen.

Die Riesenbäume sind in der ganzen Welt bekannt. Der nördliche Wald birgt zehn Bäume, die je einen Durchmesser von 8 m oder darüber aufweisen, und über 70 mit einem Durchmesser von 5—8 m. Die meisten dieser Baumriesen haben besondere Namen erhalten, und zwar solche von berühmten amerikanischen Generälen und Staatsmännern, oder von Staaten der Union. Der jetzt nicht mehr stehende »Vater der Wälder« hatte, wie *Hittel* in seinem Werke »Die Hilfsquellen Californiens« abschätzt, eine Höhe von 150 m und am Boden einen Durchmesser von über 13 m. Der Riesenbaum »Massachusetts« enthält 390 Festmeter Holz; der »Governor Stoneman« 356, und die »Mutter des Waldes«, der dem verheerenden Waldbrande zum Opfer fiel, von welchem im letzten Sommer ein Teil des »Grove« in Mitleidenschaft gezogen wurde, 347 Festmeter. Jeder einzelne dieser Bäume würde soviel Bauholz liefern, als der gewöhnliche Ertrag von 6 bis 8 ha Waldland ist. Die Rinde der Bäume ist von 12—65 cm dick.

In der Sierra Nevada in Tulare, Grafschaft in Californien, ist kürzlich in einem sehr abgelegenen Gebirgstheil ein bisher unbekannter Wald von etwa 15000 großen

Sequoias entdeckt worden, die Bäume dortselbst sollen die bisher bekannten an Größe ganz bedeutend übertreffen. Der Wald wird zuversichtlich in seiner ganzen Größe unversehrt erhalten bleiben, da die öffentliche Meinung dahin geht, diese Riesenbäume in Schutz zu nehmen.

Denver, Colorado.

F. von Holdt.

Picea excelsa nidiformis Gr.

In den Mitteilungen der DDG. 1908 S. 87 zweifelt unser verehrter Herr Präsident meine *Picea excelsa nidiformis* als Neuheit an und hält sie syn. mit *Picea excelsa nana*. Leider hat auch Herr Königl. Garteninspektor *L. Beißner* in seinem neuesten Handbuch der Nadelholzkunde S. 235 diese Ansicht aufgenommen, ohne sich zuvor mit mir in Verbindung zu setzen, obgleich ich im Januar und Februar sowohl Herrn *Grafen von Schwerin* als auch Herrn Königl. Garteninspektor *Beißner* auf den Irrtum aufmerksam machte.¹⁾ Vor ca. 12 Jahren fand ich meine *Picea excelsa nidiformis* in einem *Picea excelsa*-Quartier und habe sie seitdem in Vermehrung genommen. Da ich neben *Picea excelsa nana* gute Bestände in *Picea excelsa nidiformis* habe, so kann ich mit gutem Gewissen sagen, daß die *nidiformis* nicht syn. mit *nana* ist.

Picea excelsa nidiformis baut sich kreisrund und fällt nur immer nach der Mitte ein; die Farbe meiner Pflanzen ist bläulichgrün, die Nadeln sind lang und weich, die jungen Triebe erscheinen wie federartig, stets etwas gebogen. Die Nadeln an den jungen Trieben stehen flach, fast zweiseitig wie bei *Abies*, die jungen Triebspitzen sind nur nach der Seite gebogen.

Picea excelsa nana baut sich dagegen bald rundlich, bald länglich, zeigt wohl auch mal eingedrückte Form, aber nicht stets nur in der Mitte; die Farbe ist rein hellgrün, die Nadeln sind kurz, stehen rund um den jungen Trieb herum und sitzen stets an kurzen, geraden Trieben. Außerdem stehen auch die Nadeln viel enger als bei *nidiformis*, auch bildet *nana* die jungen Triebspitzen nach oben hinaus.

Nach Ansicht des Herrn *Baron von Berlepsch* und des Herrn Kommerzienrat *Herm. A. Hesse* in Weener, die sich auch meine *nidiformis* kommen ließen, ist sie verschieden von *Picea excelsa nana*. Wegen ihrer kreisrunden, flachen und regelmäßigen Form eignet sich meine *Picea excelsa nidiformis* vorzüglich für die modernen Gärten.

Saselheide.

Rulemann Grisson jr.

Notizen über Larix-Arten.

Larix kurilensis Mayr. Ich erhielt von der DDG. zwei Exemplare, welche gut anwachsen. Das eine ging leider infolge der Nachlässigkeit eines Gärtners ein. Das zweite Exemplar lebt, will aber nicht recht von der Stelle. Der Mitteltrieb ist zum Teil abgestorben (die Pflanze steht an einer etwas exponierten Stelle), aber bis jetzt ist noch nichts davon zu merken, daß er ersetzt wird. *Larix europaea* und *L. leptolepis* gedeihen sehr viel besser bei mir. Wenn *L. kurilensis* besser wüchse, müßten diese drei Arten mit ihrem verschiedenfarbigen Laube eine prächtige Gruppe geben.

Larix americana. Es wäre interessant zu wissen, ob bei uns *Larix americana* Mchx. (= *L. microcarpa* Lam.) in größeren Exemplaren existiert. Im Petersburger Botanischen Garten stand vor 20 Jahren ein großer, alter, sehr

¹⁾ Es ist nicht bezweifelt worden, daß Herr *Grisson* die sehr niedliche Form, die ja jederzeit wieder entstehen kann, in Kultur gewonnen hat; es wurde nur betont, daß nestförmige Vertiefungen, mehr oder minder ausgeprägt, auch an anderen Zwergformen vorkommen.

L. Beißner.

malerischer Baum. Ob er noch lebt, weiß ich nicht. Er fruchtete alljährlich sehr reichlich, die Zapfen waren nur etwa 1 cm lang.¹⁾

Dahlem.

Prof. U. Dammer.

Verhalten der Nadelhölzer in Kalkboden.

Der mir sehr ärgerliche Mißerfolg mit dem Samen der prächtigen *Abies nobilis* ist wohl nicht allein auf die zu großen Temperaturschwankungen der hiesigen Hochebene (800—900 m ü. Meer), sondern auch und wahrscheinlich vorzugsweise darauf zurückzuführen, daß *A. nobilis* zu den Tannenarten gehört, die Kalkboden absolut nicht vertragen können. Das ist an den 5 unglücklichen Sämlingen deutlich zu erkennen, die ich im Garten mit aller Sorgfalt weiter kultiviere.

Das Verhalten der einzelnen Nadelhölzer in Kalkboden, bzw. Vorliebe, Gleichgültigkeit oder direkte Abneigung gegen Kalkgehalt des Bodens ist überhaupt ein Thema, welches meines Erachtens von großer Wichtigkeit, und deshalb einer gründlichen Bearbeitung wert ist. Ich habe das, obwohl ich erst seit 3 Jahren im Kalkgebiet arbeite, schon sehr deutlich empfunden. Während Fichte und Weißtanne gegen Kalk gleichgültig sind, können ihn Douglastanne schwer und Sitkafichte gar nicht ertragen. Dagegen scheint z. B. *Abies sibirica* und *Larix sibirica* den Kalk zu lieben, sie gedeihen hier gut, während ich sie auf dem kräftigen Gneisboden bei Todtnau kaum fortbrachte. Unempfindlich gegen Kalk scheinen auch *Abies concolor* und *Picea Engelmannii* zu sein, während z. B. *Abies Nordmanniana* mäßigen Kalkgehalt vorzuziehen scheint.

Larix europaea gedeiht hervorragend, *L. leptolepis* schlecht auf den hiesigen Juraböden.

Ich würde diese Beobachtungen gerne fortsetzen, muß aber leider aus Gesundheitsrücksichten in absehbarer Zeit die hiesige Gegend verlassen.

Donaueschingen.

Oberförster Wendt.

Notizen über ungewöhnlich reichen Fruchtansatz 1909 in Belgien.

Eine gewisse Anzahl von Holzgewächsen haben in der Umgegend von Mons im Jahre 1909 eine ganz ausnahmsweise reiche Blüte und einen überreichen Fruchtansatz ergeben.

Wir nennen alle die Obstbäume die zu den Rosaceen gehören, von denen die seltenen Exemplare, die glücklich den Frühfrösten entronnen, mit Früchten beladen sind.

Die Ulme (*Ulmus campestris*) ergab eine drei- bis viermal so reiche Ernte, als in gewöhnlichen Jahren, die keimfähigen Samen, die gewöhnlich nicht sehr reichlich sind, fielen diesmal in solchen Mengen und liefen in der Nähe der Hölzer und Straßen so reichlich auf, daß man zu Millionen junge Pflanzen gewinnen konnte.

Die kanadische Pappel (*Populus canadensis*) lieferte eine ganz enorme Masse ihrer baumwollenartigen Samen und die Samen, die wir untersuchten, schienen alle keimfähig zu sein, sie keimen in Menge überall. Das Gleiche gilt von *P. balsamifera*.

Die Buche (*Fagus silvatica*) ist dergestalt mit Früchten beladen, daß ihre Tracht, ihre Färbung ganz verändert erscheinen. Die Blätter sind sehr klein und die Äste biegen sich unter der Last der Früchte. Die keimfähigen Samen übersteigen 50%, ja erreichen in manchen Fällen selbst 75%.

¹⁾ *Larix kurilensis* Mayr. zeigt sich an verschiedenen Standorten, wo ich sie kenne, neben *L. europaea* und *L. leptolepis* gerade sehr kräftig von Wuchs, es dürften also im obigen Falle wohl ganz besonders ungünstige Umstände ein gutes Gedeihen verhindern.

Larix americana Mchx. besitzen wir in deutschen Parkanlagen in schönen, 10—15 m hohen Bäumen, die, bei freiem Stand, mit leicht überhängender Bezweigung und mit vielen kleinen Zapfen geziert, ganz besonders schön und dekorativ sind.

L. Beißner.

Die Eichen (*Quercus sessiliflora* und *pedunculata*) sind auch so mit Eicheln beladen, daß man ungefähr 30 Jahre zurückgreifen muß, um eine ähnliche Fruchtbarkeit zu finden. Wir sahen in Bouillon (Belgisch Luxemburg), daß Eichenpflanzungen von kaum 1 m Höhe schon mit Eicheln besetzt waren.

Die Hainbuche (*Carpinus Betulus*) ist durch einen übermäßigen Fruchtansatz so geschwächt, daß die Blätter ganz klein sind und die Jahrestriebe kaum einige Zentimeter messen, selbst bei Individuen von etwa 15 Jahren.

Die Hasel (*Corylus Avellana* und *tubulosa*) blühten und fruchteten in außerordentlicher Fülle.

Der Nußbaum (*Juglans regia*) hat enorm reich geblüht und die Bäume, die den Frühjahrsfrösten entgangen sind, biegen sich unter der Last der Früchte. Das Gleiche kann man von der Eibe (*Taxus baccata*) sagen.

Zeigen sich diese ganz außergewöhnlichen Blüten- und Fruchtansätze auch in Deutschland? Treten sie in größerer Ausdehnung auf? Wie groß ist diese Ausdehnung und wo sind die Grenzen? Handelt es sich um eine wiederkehrende Naturscheinung? Soll man darin die Folgen des ganz außergewöhnlich dünnen Herbstes des Jahres 1908 erkennen?

Die Lösung und die Aussprache über diese und ähnliche Fragen wären äußerst interessant, indem man die Tatsachen zusammenstellte, um vielleicht dereinst daraus Schlüsse ziehen zu können.

Es wäre wünschenswert, wenn unsere Kollegen recht umfassende Angaben liefern wollten über die Erfahrungen, die sie über diesen Gegenstand gemacht haben.

Eremitage, Mons, Belgien.

J. Houzeau de Lehaie.

Bereifung der Nadeln schützt gegen Kälteeinwirkung.

Ich möchte nicht unterlassen, mitzuteilen, daß sich hier alle grauen Coniferen, gegenüber denen mit grüner oder bunter Benadelung außerordentlich winterhart erwiesen haben. Die grüne *Pseudotsuga Douglasii*, 10jährig, ist immer hier zu zwei Dritteln erfroren, auch *Picea excelsa argenteo-spicata* und *orientalis aurea*, ja selbst die einheimischen Fichtenbestände haben gelitten, dagegen haben *Picea sitkaënsis*, 12jährig, *Picea Engelmannii*, *Abies arizonica*, auch *Abies concolor* und die grauen Douglasfichten den Winter vorzüglich überstanden.

Eckendorf.

v. Borries.

Anscheinende Verbißsicherheit.

Ich habe in diesem Jahre eine kleine Fläche mit *Pinus silvestris*, schottischer Herkunft, bepflanzt. Obwohl dort viel Kaninchen sind, ist noch keine junge Pflanze verbissen oder auch nur angekratzt. Rehe und Kaninchen haben sie, obwohl hier neu und nicht eingegattert, bis heute gänzlich in Ruhe gelassen. Es waren 2jährige Pflanzen. Sind darüber schon anderweitig Erfahrungen gesammelt? *Pinus Banksiana* und die hiesige Kiefer wird stark verbissen. Trotz schlechten Bodens und des ungünstigen Frühjahrs wachsen die schottischen Kiefern den Umständen nach leidlich an. Nach Verlauf des kommenden Winters werde ich wieder berichten.

Kümmernitz.

F. Müller.

Ausländische Gehölze in Ostpreußen.

Waldburg, Kreis Gerdauen in Ostpreußen, ist etwa 5 Meilen südöstlich von Insterburg gelegen; über die dort angepflanzten Exoten kann ich folgendes berichten:

Picea sitkaënsis ist in 14—16jährigen und jüngeren Exemplaren vorhanden. Sie wächst hier auf kräftigen, trockenen, hochgelegenen Böden gut. Auf feuchtem Standort versagt sie ganz und friert völlig ab.

Picea pungens ist in diesem Winter tatsächlich verbissen, trotzdem hier 6 Monate lang an das Wild Unmengen von Rüben, Kastanien, Eicheln, Vogelbeeren, Klee verfüttert werden.

Pseudotsuga Douglasii (vom Fraser River, von *J. Heins Söhne*), wächst auf dem hiesigen bindigen Boden nicht befriedigend. Dort wo sie beim Pflanzen in Buchenaufschlag gesetzt wurde, ist sie erheblich besser. Ich verschulte nach diesen Beobachtungen im vorigen Jahre 10000 4jährige Douglasfichten (grün) im freien Felde in anmoorigen Boden. Trotz geringer Schneedecke und trotz der außergewöhnlichen Kälte dieses Winters, bis zu 23^o, scheint sie dort besser auszuhalten.

Im Jahre 1907 erhielt ich von der DDG. 1 kg Douglassamen, den ich auf leichtem Sandboden aussäte. Die Pflanzen sind sehr schlecht aufgelaufen und litten die verhältnismäßig wenigen Exemplare sehr unter der exorbitanten Nässe des Jahres 1907. Es kam dann 1908 die große Dürre dazu! Ich fürchte daher, daß ich 1910 nur kümmerliche Reste werde vorzeigen können.

Pinus Banksiana wächst mit enormen Trieben tadellos. Sie wird hier nur als Schutzholz und zur späteren Brennholzgewinnung gepflanzt, da der Boden nicht leicht genug ist.

Pinus Cembra, 1894 aus Samen gezogen, wächst freudig. Ist aber nur als Dekorationspflanze in den Wald gesetzt.

Cedrus Deodara 1894 aus Samen gezogen, hielt alle Winter unbedeckt aus, wurde verschult und im Alter von 7 Jahren in den Park gepflanzt. Leider ließ ich sie dann unbedeckt stehen; sie ging daher im Verpflanzungsjahr 1901 ein.

Larix leptolepis. Die vorhandenen 10jährigen Exemplare sind vorläufig schnellwüchsig und ebenso gesund wie alle älteren auch 30jährigen europäischen Lärchen. In der Nachbarschaft vorhandene auf Sandboden stehende gewöhnliche Lärchen sind sämtlich krank.

Sequoia gigantea wächst gut, wenn sie nicht an der Südseite frei steht. In diesem Fall ging sie hier regelmäßig vom März ab ein.

Chamaecyparis Lawsoniana befriedigt mich gar nicht. Sie geht hier regelmäßig im Frühjahr nach der Pflanzung langsam ein, trotzdem der Boden feucht genug war. Kaum 10% sind leben geblieben, die dann wieder sehr unter Verbiß leiden.

Juglans regia kommt in Ostpreußen gut fort.

Juglans nigra und *Castanea vesca* sind hier stets dem Winter erlegen. Sie sollen versuchsweise noch einmal unter Schirm gestellt werden.

Ginkgo biloba wurde in einem Exemplar vor ca. 9 Jahren gepflanzt. Sie kümmerte dann bis zum vorigen Jahr, in dem sie endlich anfang gut zu treiben.

Prunus serotina wächst hier in ca. 15jährigen Exemplaren vorzüglich auf jedem Boden, neigt aber in manchen Exemplaren zur Buschbildung und zu Zwieselbildung nach dem Schnitt.

Fraxinus americana wächst schnell, neigt aber derart zur Gabelbildung und zwar am gleichen Stamm wiederholt auftretend, daß ich annehme, daß sich später gute Stämme aus diesen Beständen nicht werden entwickeln können.

Quercus rubra zeigt großartige Wachstumsleistungen, Triebe von 0,75—1,0 m sind nichts seltenes. Sie bildet aber gern mehrere Gipfeltriebe und verlangt daher Nachbesserung mit der Schere. Sehr empfindlich scheint sie gegen Wurzelverletzungen zu sein, und darin besteht eine Schwierigkeit, da ich sie des Wildverbisses wegen erst in Höhe von 1,20—1,50 m auspflanzen kann.

Magnolia hypoleuca kommt gut vorwärts. Ebenso verträgt auch

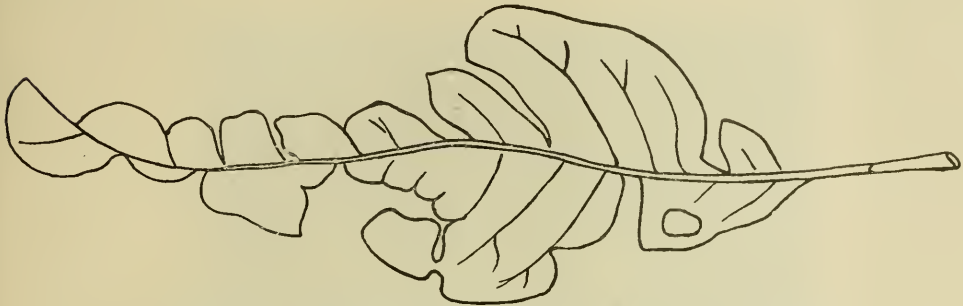
Magnolia acuminata (unbedeckt) die Winter gut und ist raschwüchsig.

Waldburg, Ostpreußen.

Frhr. v. Wrangel.

Eine eigenartige Spätfrostwirkung.

Anfangs Mai 1908 stellten sich noch schwere Spätfüröste im Bereiche des forstlichen Versuchsgartens zu Grafrath ein; jedoch nur an einem warmen Südhange, wo die Vegetation durch die starke Besonnung untermags bereits angeregt worden war, traten auch Beschädigungen auf und zwar an den angeschwollenen Knospen der Magnolien. Eine sofortige Untersuchung ergab, daß nur die Blattrippen noch Steifheit und hellgrüne Färbung besaßen, während die Ansätze zu den Blattspreiten eine graugrüne, weiche Masse darstellten. Es stand zu befürchten, daß die Endknospen und damit der normale Gipfeltrieb verloren sein würden. Im Laufe des



Vom Spätfrost beschädigtes Blatt der Homagnolie *Magnolia hypoleuca*.

Juni begannen allmählich die Knospen sich zu strecken, an den gesund gebliebenen Blattrippen begannen neue Blattwucherungen, soweit deren Gewebe nicht getötet waren, während die toten Partien allmählich abtrockneten und abgestoßen wurden. Das Ausheilen der Blattspreiten hat den Erstlingsblättern jene wunderlichen Formen gegeben, welche auf den ersten, flüchtigen Blick hin jeder als Beschädigungen durch Insektenfraß ansprechen wird. Nebenstehende Abbildung gibt diese eigenartige Beschädigung und Heilung eines vom Spätfrost in der Entwicklung getroffenen Blattes wieder.

München.

Prof. Dr. H. Mayr.

Kleine Notizen.

In der Jahresversammlung wurde darüber geklagt, daß *Clematis paniculata*, die als junge Pflanzen überreich geblüht hatten, nach dem Umpflanzen in sehr humusreichen Boden außerordentlich stark und üppig trieben, aber nur ganz spärlich blühten. Ich möchte raten, die Wurzeln etwas zu beschneiden, da die Pflanzen für Nachkommenschaft zu sorgen pflegen, wenn es ihnen ans Leben geht.

In Dortmund, wo wir ein verhältnismäßig günstiges Klima haben, ist *Hibiscus syriacus* dieses Jahr nicht erfroren, wie in Karlsruhe. Auch andere Pflanzen haben in diesem Winter nicht gelitten wie sonst wohl. *Acer palmatum versicolor*, der sonst in jedem Winter tote Spitzen bekam, ist diesmal völlig unbeschädigt geblieben. Von *Ligustrum*, das meine Spezialität ist, sind in diesem Winter *L. Delavayanum* und einmal *variegatum* ganz eingegangen, während die japanischen Arten etwas gelitten haben.

Schon vor längerer Zeit sind die Mitglieder der DDG. aufgefordert worden, einzelne Gattungen oder kleinere Familien speziell zu untersuchen. Die Botaniker unter uns würden in diesem Studium wesentlich unterstützt werden, wenn die Baumschulenbesitzer sich ihnen anschließen, einzelne Gattungen oder Familien in ihre besondere Pflege nehmen und so viele Arten und Varietäten davon, wie möglich, anpflanzen wollten. Denn es ist wichtig, daß diese Studien sich nicht auf das Herbar-

material beschränken, sondern sich vor allem auf die lebende Pflanze erstrecken. Ich würde für jede Mitteilung über *Ligustrum* aus den Kreisen der Herren Baumschulenbesitzer dankbar sein.

Dortmund.

Prof. Höfker.

Zwei Monstrositäten bei Coniferen.

Zu den beiden hier wiedergegebenen Photographien teile ich mit, daß die beiden zusammengewachsenen Kiefern in einem etwa 50jährigen Kiefernbestand meines Besitzes Linz bei Ortrand stehen, während die »Fichte ohne Stamm« von mir im Forstrevier Moritzburg bei Dresden in einem mit Fichten gemischten



Verwachsung von Kiefern.

60—70jährigen Kiefernbestand entdeckt wurde. Die scheinbar in der Luft freischwebende Fichte, welche mit ihren unteren Ästen etwa 1,5 m vom Erdboden entfernt ist, hat selbst ungefähr die Höhe von 3 m. Der auf der Photographie rechts sichtbare Mutterstamm, welcher durch einen Seitenast den so merkwürdig anmutenden neuen Wipfelwuchs hervorgebracht hat, hat selbst nur einen nicht völlig entwickelten Wipfel und scheint es, daß das Wachstum dieses Fichtenstammes durch irgend einen nicht sichtbaren Einfluß oberhalb des Seitenastes gestört wurde und deshalb ein besonders kräftiger Zuwachs des Seitenastes erfolgte.

Linz bei Ortrand, Sachsen.

Graf zu Münster.

Das Alter unseres Wacholders.

In der Menzer-Forst, die sich zwischen dem historischen Rheinsberg und dem ähnlich schön gelegenen Fürstenberg in Mecklenburg ausdehnt, sind wahre Urväter von *Juniperus communis* L. zu schauen. Nur der dort Heimische wird die abgelegenen Waldwinkel, in denen sie stehen, kennen. Es sind besonders zwei Quartiere, die für die bemoosten Herren dieses Nadelholzes günstige Bedingungen haben müssen. Am Gr. Stechlin-See, den Fontane in seinem gleichlautenden Roman verewigt hat, ist es eine Uferpartie (gegenüber dem Förster-Dienstland), die ausgesprochenen Mergelboden aufweist. Hart am offenen Wasser, neben sich allerlei Sumpfpflanzen (*Pinguicula*, *Utricularia* u. a.), steht hier ein Horst. Die Höhe ist bei



Die »schwebende Fichte ohne Stamm.«

4—6 m wohl noch nicht einmal besonders beachtenswert, um so mehr aber die Stärke und Form einzelner Stämme. Querschnitte, die sich in meinem Besitz befinden, zeigen (unter Anwendung der Lupe) gegen 130 Jahresringe. Zieht man die Jahre des stehengebliebenen Meters in Berechnung, so dürften 140 nicht zu hoch gegriffen sein. Daneben ist die Stammform beachtenswert, insofern sie vielfache Verzerrungen aufweist; scharf ausgebildetes Dreieck a, quadratische Form b, übermäßig langes, aber schmales Oval (c) wechseln mit der normalen Weise. Durchmesserziffern der Querschnitte sind für a $0,44 \times 0,14$ m, b $0,12 \times 0,15$ m, c $0,10 \times 0,12$ m.

Das andere Waldstück, nicht fern dem obigen Standort, auf einer Halbinsel des Nehmitz-Sees, zeigt grandigen Sand, mit Lehm durchmischt, reich an Kalk. Hier tritt der Wacholder mehr von der Seegrenze zurück, ist weniger Baumpyramide,

sondern bildet infolge des Druckes der Kiefern und Rotbuchen verzerrte Strauchformen. Dieses Quartier ist jedoch an vielen Stellen durch den Wacholder dermaßen geschlossen, daß es auch für einen Naturmenschen undurchdringlich wird. Der Name Stierenbucht, den diese Halbinsel trägt, soll dadurch entstanden sein, daß zur Zeit der Schwedeneinfälle hier die Bauern ihr Vieh in Sicherheit brachten. Zugleich trägt dieses Jagen die höchsten Kiefern der Mark. Bei Anwesenheit des Märkischen Forstvereins 1890 wurde ein Baum gefällt und dabei 45 m Höhe bis zur letzten Nadelspitze festgelegt.

Weißensee-Berlin.

W. Boas, Lehrer.

Exoten als Allee- und Straßenbäume.

Sehr lehrreich sind die schönen und mannigfaltigen Ausführungen des Herrn Garteninspektor *Hübner* in unserem Jahrbuche 1908. Ich gestatte mir, soweit meine Erfahrungen reichen, einige Anmerkungen dazu.

Da freut mich gleich zuerst S. 122 das Lob, welches er *Ulmus montana Pitteursii* zollt, jeder Satz ist zu recht geltend. Ob aber S. 123 *Ulmus glabra vegeta* nicht eine unberechtigte Zusammenziehung ist von *U. glabra* und *U. vegeta*? Ich kenne sie nur als grundverschieden. *U. glabra* ist meines Wissens die stärkst wachsende Art. Allein Zweigschnitte verträgt sie nur schlecht, die Schönheit der Krone leidet darunter. *U. vegeta* neigt zu *U. mont. Pitteursii* hin. *U. campestris* ist als Straßen- und Alleebaum gänzlich zu verwerfen, ungeachtet ihres ziemlich raschen Wuchses. Sie hat schlechte Kronenbildung und wirft Blüten, Blätter und Samen in lästiger Weise; auch Frostschäden habe ich an ihr oft beobachtet. In älteren Jahrgängen heben sich ihre starken Wurzeln und richten damit Schäden an Fußwegen, Chaussierung, ja selbst Pflasterung an.

Alle *Fraxinus*-Arten sind schöne Bäume und je nach Eigenart trefflich zu verwerten im Park, auf Alleen, Promenaden und selbst Straßen.

Die gedrehten Stämme von *Aesculus Hippocastanum* sind wohl überall als Charaktereigentümlichkeit zu finden; das S. 124 Abs. 2 Gesagte ist wohl etwas übertrieben; eher ist die große Empfindlichkeit gegen Spätfröste und der frühzeitige Blattwurf zu erwägen. *A. Pavia* ist ein sehr schöner und dabei interessanter Parkbaum. *A. rubicunda* ist anderorts mit tadelloser Kronenbildung anzutreffen.

Die angeführten *Quercus*-Arten sind nur als Park-, Promenaden- und Allee-bäume, nie als Straßenbäume zu verwenden. Abs. 3 und 4 sub *Quercus*. Kein so ausgesprochener Waldbaum gedeiht freudig unter hart abgeschlossener Erdoberfläche; es ist dies oft der Grund zu dem angegebenen krüppelhaften Wuchs. Was über die Pflanzzeit gesagt ist, gilt auch für *Betula*, *Liriodendron*, *Fagus*, *Carpinus*, *Magnolia*, *Castanea* und anderen mehr. Zu erwähnen ist noch die Mai-käferplage.

Robinia Pseudacacia ist wohl nur als Parkbaum zu empfehlen, schon ihres sparrigen Kronenbaues halber. Sie leidet zudem am jungen Holze oft durch starke Fröste, treibt sehr spät aus und wirft zeitig ihr Blattwerk ab. Sie liefert aber ein begehrtes Nutzholz und ist daher sehr geeignet zur Beflanzung von Eisenbahnböschungen, nahrungsarmen Ländereien, vorzüglich Sandöden, ihrer Anspruchslosigkeit halber. Dagegen ist *Robinia Pseudac. Bessoniana* ein ganz vortrefflicher Straßenbaum. Sie ist viel besser als *R. Ps. inermis*. Ältere Kronen gewähren schon von weitem einen entzückenden Anblick mit ihren dachartigen Kronenbildungen und dichten, dunkelgrünen Belaubung. Die Stämme müssen aber mindestens 3 m hoch sein. Nur allein für Straßenanpflanzung verwendet, wirkt sie monoton, dagegen in Abwechslung mit *Acer dasycarpum*, *Betula verrucosa fastigiata*, *Quercus pedunculata fastigiata*, *Ulmus mont. Dampieri* (letztere 3 natürlich auf 2,5 m aufgeputzt), *Sorbus Aria*, *Prunus Pissardii* und *serotina* eignet sie sich vortrefflich zur Bepflanzung von Straßen mit reinen Fassaden oder solchen mit Gruppenbau.

Alle *Populus* sollten als Alleebaum ausscheiden, sie sind in älteren Jahrgängen zu sehr dem Windbruch ausgesetzt, werfen fast sämtlich den ganzen Sommer reichlich Blattwerk ab und werden durch ihre langauslaufenden und häufig austreibenden Wurzeln oftmals recht lästig.

Betula verrucosa (alba) kommt jetzt erfreulicherweise wieder viel als Allee- und Promenadenbaum in Aufnahme. *Sorbus*-Arten müssen auf *Crataegus* veredelt werden, dann fallen die angeführten Schäden größtenteils weg. Sie sind mit ihren Blüten und Früchten sehr zierende Bäume, die sich selbst zur Straßenbepflanzung eignen, den Bienen und Vögeln reichlich Futter bieten. *Pterocarya*, *Carya*, *Juglans*, *Catalpen*, *Magnolien* sind nur Park-, Allee- und Promenadenbäume. In jungen Jahren muß sorgfältig auf Durchführung des Leittriebes (in krautigem Zustande aufbinden) geachtet werden, da sie sämtlich, wenn sie etwa die Terminalknospe verlieren sollten, große Neigung zu sparrigem Wuchse haben. Es sind durchgängig schöne Bäume, welche aber gute Bodenverhältnisse verlangen. Was die Empfindlichkeit gegen Stammverschüttung anbelangt, so ist dies wohl bei den meisten Bäumen der Fall, mit Ausnahme vielleicht jener, welche Ausläufer oder Adventivknospen an den Wurzeln bilden.

Corylus Colurna verlangt guten nicht zu trockenen Boden, um sich zu einem Baum mit schöner Krone entwickeln zu können; er ist immerhin empfehlenswert.

Crataegus oxyacantha fl. pl. sind beliebte Straßenbäume, die auch verhältnismäßig gut gedeihen; es ist zu begrüßen, daß man neuerdings auch bei diesen bestrebt ist, den Mitteltrieb durch die Krone zu führen und von der unschönen erkünstelten unnatürlichen Kugelform Abstand nimmt. Leider sind in manchen Gegenden die *Crataegus* von einer Pilzkrankheit befallen, welche Brandstellen an den Stämmen bewirkt, und sogar zeitweise die Anzucht in den Baumschulen lahm legte.

Prunus serotina ist ein wunderschöner Baum, der überall zu verwenden ist, nur macht er dem Baumschulgärtner viel Arbeit infolge seiner Neigung zum Stamm-austrieb, der um so leichter durchstößt, als man, wie bei allen *Prunus*-Arten, gezwungen ist, einen größeren Astring stehen zu lassen. Das Holz ist sehr hart, daher nimmt das Aufputzen viel Zeit in Anspruch.

Ulmus campestris umbraculifera ist, wie alle Kugelbäume, unentbehrlich für jeden Park und Stadtgarten; sie hat nur den Fehler, daß oft ohne sichtbare Ursache starke Zweige, ja halbe Kronen plötzlich absterben.

Acer Negundo arg. var. erreicht kein hohes Alter, was sehr zu bedauern ist.

Und nun zum Schluß das Allerweltskind: *Tilia*! Ob es wirklich noch möglich ist: *grandifolia*, *latifolia*, *hollandica*, *macrophylla*, *parvifolia* und *vulgaris* jede für sich rein zu erhalten? Ich bezweifle es. Die Neigung zu gegenseitiger Befruchtung ist erstaunlich bei diesen unter sich so nahe verwandten Arten. Das zeigen alle größeren Anpflanzungen deutlich, wenigstens bis zum Alter von 20 Jahren, kaum ein Baum gleicht dem andern. Ich glaube, will man ganz reine Sorten haben, darf man nur Ableger oder veredelte Ware anschaffen, keine Sämlinge. *T. petiolaris* sollte nur als Parkbaum verwendet werden, Messer und Schere müssen ihr fern bleiben, soll sie sich zu ihrer ganzen Schönheit entfalten. *T. euchlora* ist neben *T. hollandica* sicher eine der allerbesten; sie sind neben *T. parvifolia* die widerstandsfähigsten gegen die Stadtluft. Letztere wächst wohl ziemlich langsam, blüht aber am schönsten, längsten und spätesten und liefert das beste Bienenfutter von allen. *T. americana* halte ich auseinander von *T. heterophylla*, sie neigen in ihren Eigenschaften zu *T. petiolaris*. *T. tomentosa* ist sehr charakteristisch und baut ihre Kronen schön regelmäßig. *T. amer. mississippiensis* und *spectabilis* sind zwar sehr schön, haben aber in jüngeren Beständen infolge der unverhältnismäßigen Schwere ihrer Kronen sehr unter Windbruch zu leiden; bei älteren Exemplaren läßt die Größe des Blattwerkes merklich nach. Die Gartenvarietäten bieten manches Schöne

und Hochinteressante: *vitifolia*, *begoniifolia*, Moltkei u. a. m., kommen aber hier nicht in Frage für unsere Zwecke. Der frühe Blattwurf hat stets irgend ein Unbehagen als Ursache; außerdem steht fest, daß Linden des öfteren durch starke Fröste leiden, wenn sie auf zu fettem oder zu nassem Boden stehen, weil die letztjährigen Triebe schlecht ausreifen. Insbesondere vertragen jüngere Bäume Glatteisansatz sehr schlecht, Rindenkrankheit an der Sonnenseite ist die stete Folge, oftmals gänzliches Absterben. Auch ein an den Stämmen öfters auftretender Rostpilz richtet schwere Verwüstungen an. Straßenzüge mit reiner Ost-Westlage sollte man mit Linden nicht bepflanzen, sie leiden ungemein unter den in beiden Richtungen vorherrschenden Winden; schattige Nordlage lieben sie nicht, sie kümmern da. Allein, trotz dieser mannigfachen Mängel wird sie wohl stets die erste Stelle behaupten als Park-, Promenaden-, Allee- und Straßenbaum.

Ich vermissе (wahrscheinlich weil dort nicht angepflanzt) die *fastigiata*-Form von *Populus*, *Quercus* und *Ulmus*, wovon anderorts prachtvollе Alleen bestehen. Ferner: *Sophora japonica*, *Koelreuteria paniculata*, *Cytisus Laburnum*, *Viburnum Opulus sterile*, *Syringa vulgaris* (mit ihren prachtvollen Gartenvarietäten), *chinensis*, *Emodi*, sämtlich sehr empfehlenswerte Bäume für Parke, sonnige Promenaden- und selbst Straßenzüge, die durch ihren herrlichen Blütenschmuck und schöne Belaubung jedermann erfreuen. Aus letzterem Grunde verdienen *Prunus triloba* (2,5—3 m hoch) gefüllte Kirschen und Äpfel mehr als bisher beachtet zu werden; von letzteren auch diejenigen einfach blühenden Sorten, welche bereits am einjährigen Holze blühen und diejenigen, welche im Herbste die reizenden Zieräpfel tragen.

S. 105 empfiehlt es sich, noch nachzutragen, daß *Magnolia* im offenen Gelände von Hasen stark mitgenommen wird, auch Rehe und Hochwild richten, wie ich höre, großen Schaden an. Also: wildsicher umzäunen.

Dresden.

P. Ruschpler.

Vertilgung der Espenschösslinge.

Soeben lese ich die im Jahrbuch der Gesellschaft für 1908 behandelte Frage über Vertilgung des Wurzelausschlages der Espe. Da dem Verfasser ein Mittel unbekannt zu sein scheint, das sich bei uns als ebenso einfach wie sicher erwiesen hat, so erlaube ich mir, darüber kurz zu berichten. Es ist dies die Ringelung des Stammes, sobald sich die Rinde zurzeit des Saftsteigens im Frühling leicht und glatt ablöst. Der Baum wird dann bis zum vollständigen Eintrocknen stehen gelassen und kann nachher entfernt werden, ohne daß je ein Ausschlag von Wurzelsprossen zu befürchten ist. Die für die Austrocknung nötige Zeit ist etwas verschieden. Junge Bäume vertrocknen schon im ersten Sommer ganz. Alte Bäume bringen unter Umständen noch im dritten Jahre etwas Blätter, was wohl vor allem von der Witterung (Regenmenge), resp. Bodenfeuchtigkeit abhängt.

Wenn man ganz sicher sein will und die Skelette nicht gar zu unliebsam erscheinen, läßt man besser den Baum, obgleich scheinbar abgestorben, noch einige Monate stehen, denn nicht selten treiben die Astspitzen bei eingetretener feuchter Witterung unerwartet noch einige winzige Blätter und die Wurzeln würden in solchem Falle sich vielleicht noch als austriebsfähig erweisen.

Mit demselben Erfolg wie bei der Espe läßt sich die Rindenringelung auch für die Ausrottung der Grauerle anwenden, die hier in Finnland ein noch lästigeres Forstunkraut ist als die Espe.

Parola, Finnland.

Senator Dr. A. Osw. Kairamo.

Vorkommen von *Viscum album* L.

Die **Mistel** habe ich bis jetzt auf folgenden Baumarten beobachtet:

<i>Acer dasycarpum</i> Ehrh.	Apfelbäume.
— <i>nigrum</i> Michx.	Birnbäume.
— <i>platanoides</i> L.	<i>Populus balsamifera</i> L.
<i>Amelanchier Botryapium</i> D.C.	— <i>serotina</i> Hart.
<i>Betula verrucosa</i> Ehrh.	<i>Prunus Padus</i> L.
<i>Carpinus Betulus</i> L.	<i>Quercus palustris</i> Duroi.
<i>Crataegus coccinea</i> L.	<i>Robinia Pseudacacia Decaisneana</i> .
— <i>monogyne</i> Jacqu.	<i>Salix alba</i> L.
— <i>oxyacantha</i> L.	<i>Sorbus Aria</i> Crantz.
<i>Fraxinus pubescens</i> Lam.	<i>Tilia parvifolia</i> Ehrh.

Sie scheint folgende Arten zu meiden:

<i>Fraxinus excelsior</i> L.	<i>Populus nigra fastigiata</i> .
<i>Populus nigra</i> L.	<i>Quercus rubra</i> L.

Wörlitz, Anhalt.

Hofgärtner *Herre*.

Baumanpflanzung als Schutz gegen den Eisgang der Elbe bei Wörlitz.

Seit dem Eisgang der Elbe hier, am 12. Februar d. J., bei dem eine große Anzahl Rehe trotz verschiedener, im Überflutungsgebiet liegender Erhöhungen (Wildberge) dennoch von den Fluten umschlossen wurden und stehend, den ganzen Oberkörper aus dem Wasser, ein- und erfroren, selten ertranken, hat sich ein kleiner Teil über den Schutzwall hinweg im Parke in Sicherheit bringen können. Da die ganze Elbaue noch in hohen Eis- und Schneemassen begraben lag, fristeten diese Tiere bei künstlicher Fütterung ihr Dasein.

Dessenungeachtet konnte man sie täglich begierig an abgeschnittenem Grün von *Taxus* und *Buxus*, an Sträuchern und Bäumen fressen sehen. Sehr gern werden *Thuya occidentalis*, *Pinus Laricio austriaca*, *montana* und *Strobus*, *monticola* und *Peuce*, sowie *Abies cephalonica* von ihnen verbissen.

Jüngere Stämme sowie Zweige des Goldregens werden, meist von Hasen und Kaninchen, in erreichbarer Höhe vollständig ihrer Rinde beraubt; ebenso *Magnolien*, *Rosa*, *Prunus* (von *Pr. lusitanica* die grünen Blätter) u. a. m. Es sind hier bereits eingegangene Rehe gefunden worden, deren Tod die Folge des Erkaltes im Wasser ist. Das etwaige Ausgleiten beim Überschreiten der Eisflächen bringt ihnen das gewisse Ende; denn sie arbeiten solange, um wieder auf die Läufe zu kommen, bis Nässe und Kälte die Kraft erlahmen und die Glieder erstarren lassen.

Eulen fielen vor Hunger von den Bäumen; eine davon konnte ich noch lebend ergreifen. Sie ließ sich in der einstweiligen Gefangenschaft bis zum Eintritt günstigeren Wetters willig mit Fleisch stopfen.

Der Herzog Franz von Anhalt-Dessau, geb. den 10. August 1740, gest. am 9. August 1817, eine der hervorragendsten Personen seiner Zeit, hatte in den Hochwasserjahren 1770/71 und 72, wo wiederholte Damnbrüche infolge Eisstopfungen weite Strecken fruchtbarer Landes längs der Elbe überfluten ließen, reiche Erfahrung gesammelt, wie die Schutzwälle richtig anzulegen und zu behandeln sind. Steht doch das Herzogtum Anhalt mit seinen guten, sauber aufgeböschten Dämmen noch heute als Muster da, was durch Überlieferung und Festhalten an alten Traditionen im Verein mit den sich fast alljährlich einstellenden, wenn auch nicht immer gefährlichen Hochwassern dem Aufsichtspersonal förmlich in Fleisch und Blut übergegangen ist.

Der fürsorgliche erwähnte Landesfürst versah hier den Hauptwall an der Wasserseite (hier die Nordseite), nur wenige Meter von der Sohle entfernt, mit einer Reihe sich stark entwickelnder Bäume, wie *Quercus pedunculata*, *palustris*, *Ulmus campestris*, *Salix alba*, *Populus serotina*, *Fraxinus excelsior*

und pubescens usw. in gegenseitigen Abständen von 6—10 Metern zum Schutze gegen Eismassen und deren Stauungen. Diese Bäume haben heute eine ansehnliche Stärke erlangt, so messen z. B. die stärksten *Salix alba* bei 1 m Stammhöhe 4,75—4,12 im Umfang.

Diese Bäume waren natürlich den Besitzern und Pächtern der Grasnutzungen auf den Wiesen und Deichböschungen eine große Plage; denn dichte Beschattung und fortwährendes Herabfallen von trockenen Zweigen und Laub beeinträchtigt den Wert des Futters.

Man beschloß, die Bäume nach und nach zu entfernen zugunsten des Graswuchses und vor allem der Dichtigkeit der Grasnarbe an den Dammböschungen zur Festigung derselben.

Als nun am 10. Februar d. J. das für die Elbe immerhin nur mäßige Hochwasser eintrat, drängten die großen Eisschollen gegen die Wälle gerade an einer Stelle, wo die dereinst gepflanzten Baumreihen noch vorhanden waren. Die Kronen dieser Bäume legten sich ganz zur Seite, aber die mächtigen Stämme wirkten wie Eisbrecher und zersplitterten die Schollen, so für den dahinterliegenden ca. 5 m hohen Wall jede Gefahr beseitigend. — An dieser so gefährdeten Stelle sah jeder, welcher genialer Gedanke eines fürsorglichen Landesfürsten jenen Baumpflanzungen eigentlich zugrunde lag.

Wo ein besonders starkes Herandrängen von Eismassen im Laufe der Jahrhunderte beobachtet worden war, sind ganze Baumbestände mit Unterholz den Wällen vorgelagert. Das landschaftliche Bild wurde hierdurch verschönert, die eintönige geometrisch genaue Linie der Deiche erhielt Abwechslung, wurde unterbrochen.

Kulturflächen in den Forsten wurden auf gleiche Weise durch Stehenlassen von Baumreihen gegen Eisgang geschützt. Um den Wall von übergroßem Druck zu entlasten, legte derselbe Herzog Franz von Anhalt vorgelagerte Hügel wiederum mit Baumvorpflanzungen an, an Stellen, wo Strömung und Eisdruck fast rechtwinklig zum Schutzwall führten.

Ein Merkstein auf diesem, mit einer Inschrift, worin der Fürst die Erhaltung jener Hügel seinen Nachkommen empfiehlt, kennzeichnet den echten landesväterlichen, sorgsamen Sinn:

Höret Nachkommen eine euch warnende Stimme!

Vorsichtiger Fleiß schuf diesen Hügel und dieses Gebüsch, um die feldbewahrenden Dämme vor dem zerstörenden Eise zu schützen

Wendet alles an sie zu erhalten. —

(Elb- und Muldhochwasser von H. Heine, 1876).

Vielleicht gibt dies den Altmärkern einen Fingerzeig, wie vor heranstürmenden Eismassen allein der lebende Baum den besten Schutz abgibt.

Wörlitz, Anhalt.

Hofgärtner *Herre*.

Über die forstliche Baumschule der American Forestry Co. in South Framingham (Massachusetts).

Ich möchte mit diesen Zeilen die DDG. und vor allem diejenigen ihrer Mitglieder, die sich die Mühe nicht verdrießen lassen, aus Amerika lebende Gehölze nach in Holland oder England erfolgter Naturalisierung einzuführen, auf ein Unternehmen aufmerksam zu machen, das mir hoher Beachtung wert scheint. Es ist dies die erste, forstlichen Zwecken dienende auf kaufmännischer Basis errichtete Baumschule im Osten der Vereinigten Staaten von Amerika, die American Forestry Co. in South Framingham (Massachusetts).

Wer sich in praktischer Weise mit der Lösung der interessanten Aufgabe befaßt hat, in Park oder Wald ein pflanzengeographisches Landschaftsbild aus den Vereinigten Staaten in die Wirklichkeit umzusetzen, muß die Erfahrung gemacht

haben, daß eine Anzahl von Bäumen und Sträuchern der nordamerikanischen Flora in Europa nahezu unbekannt ist. Manche Arten fehlen zwar nicht in den botanischen Gärten, werden aber in den Preislisten selbst der bedeutendsten Baumschulfirmen von Deutschland, Österreich-Ungarn, Frankreich und England sei es überhaupt nicht, sei es nur als veredelte Ware geführt.

Die Gründe hierfür sind mannigfacher Natur. Daß *Quercus alba*, die weit- aus schönste der amerikanischen Eichen, nur als Veredlung zu kaufen ist, erklärt sich aus der Schwierigkeit der Aufzucht. Die Eichel der Weißeiche beginnt zu keimen, sobald sie vom Baume niederfällt. Will man sie in Europa aufziehen, so muß man die Frucht in Amerika, sobald sie abfällt, in nicht zu feuchte Erde packen und mit der nächsten Eilpost nach Europa schicken lassen, um das während der Reise keimende Pflänzchen anpflanzen zu können. Verzögert sich die Absendung, oder zieht sich die Reise in die Länge, so brechen häufig die Wurzeln. Die Verpackung in Erde und die Versendung in kleine postmäßigen Paketen sind umständlich und kostspielig. Dies mag denn auch manche Baumschule davon abgehalten haben, die Weißeiche in Europa einzuführen. Aus dem gleichen Grunde dürften die eigenartigen strauchartigen Eichen und Kastanien Amerikas *Quercus prinoides* und *Castanea pumila*, sowie andere Angehörige der Familien *Quercus*, *Castanea*, *Aesculus* und *Fagus* in Europa vernachlässigt worden sein.

Gegen eine größere Verbreitung der Coniferen *Pinus Taeda* und *mitis* (*echinata*) in Europa mag der Umstand gesprochen haben, daß diese Föhren keine besonderen waldbaulichen Vorzüge aufweisen. Aber im Park füllen sie schon ihren Platz aus, soweit es das Klima erlaubt.

Daß die *Pinus resinosa* in manchen Katalogen fehlt, ist weniger leicht zu erklären, denn diesem Baume werden hervorragende Qualitäten nachgerühmt, und amerikanische Waldfreunde stellen ihn nach jeder Richtung höher als die in den letzten Jahren in Europa in Aufnahme gekommene *Pinus Banksiana*.

In den Vereinigten Staaten wird bekanntlich *Catalpa speciosa* forstmäßig gepflanzt. Sie ist raschwüchsig, ihr Holz zeigt hohe Widerstandskraft gegen Fäulnis; es wird zur Herstellung von Eisenbahnschwellen, Pfosten und Telegraphenstangen benutzt. Prof. *Mayr* in Grafrath empfiehlt sie für waldbauliche Versuche im Weinklima und im Castanetum von Mitteleuropa. Als ich, um diesem Gedanken näher zu treten, die Kataloge der größeren europäischen Baumschulen durchblättere, fand ich, daß *Catalpa speciosa* zwar in keiner Preisliste fehlt, aber in der für den Forstmann wichtigen Gruppe der »Jungen Laubhölzer zur Weiterkultur« war ihr Name nicht zu finden.

Diesen und ähnlichen Übelständen ist nun zum großen Teile durch die American Forestry Co. abgeholfen. Von Boston in einer halben Stunde mittels zahlreicher Züge erreichbar, liegt ihre Baumschule, »Little tree farm« genannt, im reichen und fruchtbaren sandigen Lehmboden des mittleren Massachusetts, der sowohl die amerikanischen Nadelhölzer als die Laubbäume der mittleren Oststaaten Amerikas begünstigt. Sie vertreibt nur etwa 80 Baumarten, aber diese im größten Maßstabe. Ihre Abnehmer sind jene einsichtsvollen Leute in Amerika, welche sowohl die drohende amerikanische Hartholzkrise, als die bevorstehende Holznot voraussehen und sich der Aufforstung entwaldeter und verödeter Ländereien zuwenden. Wenn es sich um sehr große Mengen (100 000 Stück und darüber) handelt, übernimmt sie sogar die Aufzucht junger Bäume auf Bestellung.

Die American Forestry Co. bezieht das Saatgut womöglich aus der Umgebung; ein Umstand, der wegen der großen Kälte des Winters von Massachusetts sehr wichtig ist, weil mit dieser Provenienz die Garantie für die Härte der Bäume in Mitteleuropa gegeben ist. Ihre Preisliste umfaßt 3 *Abies*, 2 *Juniperus*, 3 *Larix*, 5 *Picea*, 13 *Pinus*, 2 *Pseudotsuga*, 1 *Taxodium*, 1 *Thuja*, 1 *Tsuga*, 6 *Acer*, 4 *Betula*, 1 *Carya*, 1 *Castanea*, 1 *Celtis*, 2 *Fagus*, 2 *Fraxinus*, 1 *Gleditschia*,

1 Gynnocladus, 1 Juglans, 1 Liquidambar, 1 Liriodendron, 1 Morus, 1 Platanus, 1 Prunus, 9 Quercus, 1 Robinia, 3 Tilia, 2 Ulmus, 2 Populus und 6 Salixarten.

Der Leiter der Firma, Forst-Ingenieur *Theodor Borst*, ist ein in Amerika geborener Sohn deutscher Eltern, die aus Würzburg stammen. Er hat seine Fachausbildung durch Studien in Deutschland vervollständigt und beherrscht die deutsche Sprache in Wort und Schrift. Wie er mir erzählte, hat er sich auf dem Gebiete der forstlichen Literatur betätigt und den Vorzug gehabt, die ersten Dendrologen Deutschlands und Österreich-Ungarns persönlich kennen zu lernen und ihre Anlagen (Eberswalde, Grafrath, Mariabrunn usw.) zu besichtigen. Mr. *Borst* hat in Professor *C. S. Sargent*, dem Direktor des berühmten Arnold-Arboretum in Jamaica Plain einen wohlwollenden Gönner.

Die Anlagen der Little Tree Farm sind musterhaft gehalten. Für das an europäische Baumschulen gewohnte Auge ist es ein seltsamer Anblick. Hektare von Catalpa und Quercus alba, den interessanten amerikanischen Birken u. dergl. zu sehen. Vom üppigen Grün der wie eine Gebirgsmatte wirkenden Felder mit Millionen und Millionen von Pinus Strobus-Sämlingen will ich gar nicht sprechen.

Dabei sind die Preise der American Forestry Co. billig zu nennen. So kosten, um nur ganz wenige Beispiele anzuführen: 100 Stück 2 jährige Sämlinge von Pinus echinata, 6—12 Zoll hoch, \$ 2, 100 Stück 2 jährige Sämlinge von Pinus Taeda, 6—12 Zoll hoch, \$ 1,50, 100 Stück 3 jährige verpflanzte Catalpa speciosa, 28 bis 40 Zoll hoch, \$ 1,50, 100 Stück 1 jährige Sämlinge von Quercus alba, 6—12 Zoll hoch, \$ 2 (\$ = 1 Dollar = 4 Mark = 5 Kronen). Ich nehme an, daß schon die vorstehenden Zahlen geeignet sind, das Interesse der DDG. wachzurufen.¹⁾ Die American Forestry Co. füllt eine Lücke aus, die jeder Exotenfreund empfinden mußte. Ich kann nur empfehlen mit Mr. *Borst* in Verbindung zu treten.

Den Dendrologen aber, die Gelegenheit und Zeit haben, die Vereinigten Staaten zu bereisen, möchte ich den dringenden Rat geben, die Little Tree Farm der American Forestry Co. zu besuchen. Kein Dendrologe wird den Boden von Nordamerika betreten, ohne in Boston Halt zu machen und das weltberühmte Arnold-Arboretum von Jamaica Plain zu besichtigen. Er wird wohl auch die Reise von Boston nach Albany unternehmen, um das Gebirge von Berkshire im Schmuck der Herbstfärbung zu sehen und dann die herrliche Fahrt von Albany nach New York auf dem Hudsonstrome zu machen. South Framingham liegt nun auf der Strecke von Boston nach Albany. Alle Personenzüge und die meisten Eilzüge halten dort. Die Little Tree Farm ist von der Bahnstation in 10 Minuten (zu Fuß) zu erreichen. Wer sich für Wald und Baum interessiert, ist Mr. *Borst* willkommen.

Manchester, Mass.

Baron Ludwig Ambrózy.

Bericht über die Pflanzenversendung der DDG. 1909.

Zum dritten Male ging der Pflanzenversand für die DDG. in diesem Frühjahr durch meine Hände. Man bekommt von Jahr zu Jahr mehr Erfahrung und Übung darin, und wenn ich unserer DDG. ferner damit dienen kann, will ich den Versand auch nächstes Jahr wieder übernehmen. — Wenn nun leider bei dem eiligen Frühjahrsversand einige Ballen nicht ganz nach Wunsch ankamen und man sich einen Tadel auch gefallen lassen muß, so stehen dem gegenüber auch viele Anerkennungen, die über den geringen Verdruß wieder hinweg helfen. — Es war dieses Jahr eine Neuerung vorgesehen worden. Der DDG. erwachsen bisher große

¹⁾ Leider ist die Einfuhr lebender Pflanzen aus Amerika in Deutschland verboten; trotzdem ankommende Sendungen werden von der Zollbehörde vernichtet. Übrigens werden in unseren vorzüglichen holsteinischen Forstbaumschulen (s. Mitteil. des Vorstandes unter »Dank für Pflanzen«) seit einigen Jahren ebenfalls die wichtigsten nordamerikanischen Forstpflanzen in von Jahr zu Jahr steigender reichster Auswahl zu ebenso billigen Preisen und ebenfalls zu Millionen von Pflanzen erzogen.

Unkosten durch die Pflanzenverteilung, da die Mitglieder bisher nur die Selbstkosten für Verpackung trugen. Ich erlaubte mir daher den Vorschlag zu machen, die Empfänger von Pflanzen auch die Expeditionskosten tragen zu lassen, da die Mitglieder bei dem geringen Jahresbeitrag großen Vorteil durch die Gratispflanzen haben. Es bleiben unserer DDG. dadurch große Summen erspart, die wohl besser für Neuanschaffung von Samen und Pflanzen verwendet werden können. Die Expeditionskosten wurden im Verhältnis der zu empfangenden Pflanzen auf die einzelnen Empfänger verteilt und ist genaue Abrechnung darüber dem Herrn *Grafen von Schwerin* eingesandt worden. Daß einige wenige Mitglieder Beschwerde führend dem Herrn Grafen über diese Neuerung schreiben würden, sah ich voraus.

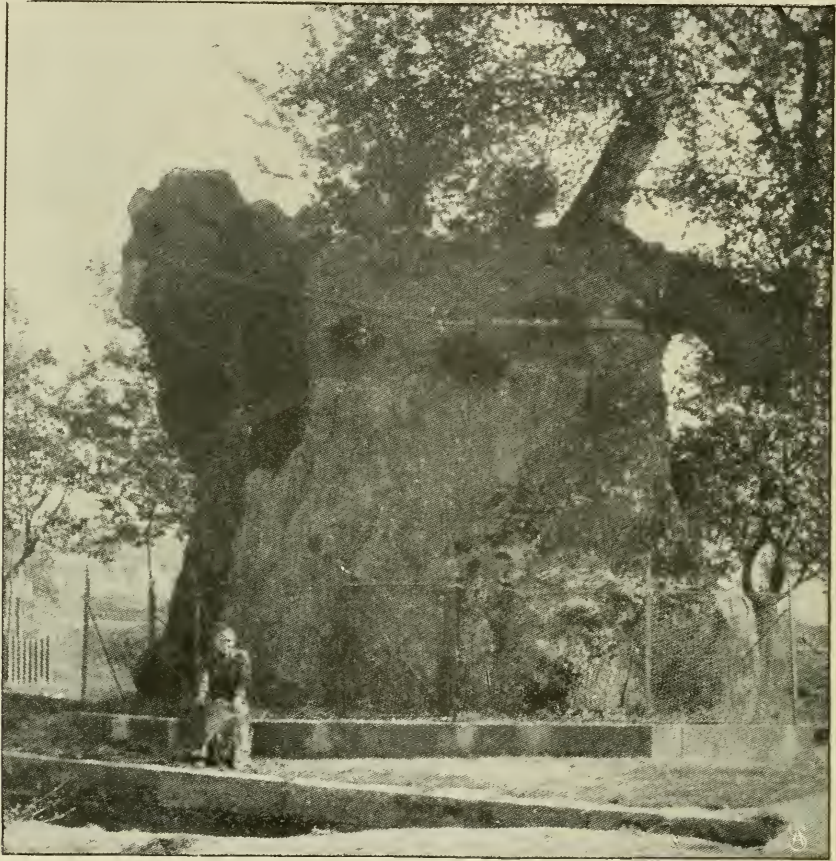
Es waren in diesem Frühjahr ca. 450000 Pflanzen abzuzählen, in ca. 30000 Bündel zu binden, wofür die gleiche Anzahl Etiketten zu schreiben war. Zum Versand gelangten ca. 530 Ballen im Gewicht von durchschnittlich 10—20 kg, ja viele bis 100 kg, so daß ca. 100 Ballen mit der Maschine fertiggestellt werden mußten, ca. 100 Sendungen gingen nach dem Auslande. — Daß ich im vorigen Herbst bereits die Laubgehölze erhielt, erleichterte die Sache dieses Frühjahr schon wesentlich.

Sehr zu beklagen ist wieder die seitens vieler Mitglieder erfolgte ungenaue Angabe ihrer Adresse auf den Bestellzetteln; namentlich wird hinsichtlich der zuständigen Eisenbahngüterstation viel gesündigt, besonders wenn es sich um Kleinbahnen handelt. Ich bin deshalb gezwungen, sämtliche Stationsangaben auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen, was bei über 500 Sendungen gewiß keine leichte Arbeit ist, da sonst die Annahme einer Sendung mit ungenauer Stationsangabe seitens der Bahn verweigert wird. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß eine ungenaue Adresse mit durchschlüpft, wie es dies Jahr bei einer Sendung nach Finnland der Fall war, wodurch die Sendung bis zur Richtigstellung der Adresse ca. 8 Tage an der Grenze lagerte. Da wieder mehrere Sendungen nicht prompt von den Bestellern abgenommen wurden, »da nichts bei mir bestellt«, so möchte ich mir noch einen dahingehenden Verbesserungsvorschlag erlauben, daß dem Bestellzettel eine gedruckte Postkarte angeheftet wird, auf die das Mitglied seine Adresse oder die seines zur Empfangnahme der Sendung beauftragten Beamten selbst zu schreiben hat. Die Postkarte enthält dann die gedruckte Mitteilung, daß die bei der DDG. erbetenen Pflanzen von mir im Auftrage der DDG. unter Nachnahme der Verpackungs- und Expeditionskosten abgesandt wurden, fülle ich nur den Tag der Absendung aus. Damit wird viel Schreiberei erspart, und manches Mitglied wird an die Bestellung bei der DDG. erinnert und es liegen die Sendungen nicht lange auf der Bahn.

Wenn auch bei dem Versand für die DDG., wie beim eigenen Versand die größte Sorgfalt auf Expedition und Verpackung verwendet wird, so ist es kaum möglich bei all den vielen kleinen Bündeln, bei jeder Pflanze die Wurzeln extra in Moos oder Holzwolle zu verpacken. Ebenso ist es leider unmöglich, beim Versand die billigste Versendungsweise während der Expedition zu kalkulieren. Es ist deshalb mit unserem Präsidenten Herrn *Grafen von Schwerin* vereinbart, daß alle Sendungen als Eilgut zum Frachtgutsatz befördert werden sollen, falls nichts anderes ausdrücklich vorgeschrieben. Die Frachtbriefe müssen unbedingt während der Wintermonate vorher schon ausgeschrieben werden, um das Ganze schaffen zu können, schon wegen der vielen Auslandssendungen, welche ein ungeheures Schreibwerk an Deklarationen usw. erfordern. Verschiedene Mitglieder beklagten sich auch darüber, daß die Expeditionen so spät stattfänden. Von ihrem Standpunkt aus mögen betr. Herren vielleicht recht haben, doch wird leider übersehen, daß ich zuvor von allen Aufzuchtstätten die zu verteilenden Pflanzen erhalten haben muß, ehe mit dem Versand begonnen werden kann. Am 1. April konnte des Frostes wegen hier erst mit dem Ausnehmen der Pflanzen und mit Bündeln begonnen werden; für Anfang

April waren die noch ausstehenden Pflanzenlieferungen abgerufen worden, doch konnten die Termine nicht inne gehalten werden, da an den meisten Lieferungs-orten noch zu viel Frost im Boden war. Ich bin aber bestrebt, die Versendungen so früh wie möglich erfolgen zu lassen, und ließ ich unserem Herrn Präsidenten bereits einen Vorschlag zugehen, durch den sich solches ermöglichen ließe.

Manche Sendungen und Pflanzen kamen von den Pflanzenlieferanten leider schon in wenig gutem Zustande an. Ein Teil *Chamaecyparis Lawsoniana* war



Eine Linde mit 24 m Umfang

steht in der Nähe der Stadt Staffelstein im bayerischen Regierungsbezirk Oberfranken. Der Baum soll nicht nur der dickste, sondern auch der älteste Deutschlands sein; man gibt ihm ein Alter von 2000 Jahren. Ein um den Stamm gelegter Eisenreif und ein schützendes Drahtgitter haben die Aufgabe, dem ehrwürdigen Waldgreise noch längeres Leben zu ermöglichen.

schon ganz gelb und vertrocknet. Einjährige Douglastannen waren noch zu klein. *Prunus serotina*, 1jährig, waren bei Ankunft schon erfroren. *Pinus maritima* waren ca. 1½ m hoch, ohne Ballen, und dürfte ein Anwachsen wohl ausgeschlossen sein. *Chamaecyparis Laws. argentea, aurea, erecta, Fraseri, glauca, pyramidalis*, aus Samen gezogen, dürften wohl fast alle in *Chamaecyparis Lawsoniana* wieder zurückfallen. Diese Sorten lassen sich nur als Veredlungen echt vermehren.

Sodann möchte ich noch auf die Schenkungen zurückkommen. So anerkennend auch die reichlichen Zuwendungen sind, so sollte hier doch als Prinzip ein multum, nicht multa, gelten. Es sollte mehr auf wirklich wertvolle und seltene Pflanzensorten gesehen werden.

Salix viminalis, *Sorbus aucuparia*, *Ligustrum vulgare*, *Mahonia Aquifolium*, *Abies pectinata*, *Chamaecyparis Lawsoniana* und *Thuja occidentalis* sind doch so bekannte Pflanzen und botanisch oder forstlich wenig in Betracht kommend, die sich wohl jeder für billiges Geld selbst anschaffen könnte. Mit solchem Ballast — ohne undankbar sein zu wollen — sollte die DDG. nicht beglückt werden.

Zum Schluß möchte ich noch auf verschiedene Anfragen, namentlich auch während unserer DDG. Reise, darauf hinweisen, daß der Verteilungsplan allein von unserem verehrten Herrn Präsidenten ausgearbeitet und bestimmt wird. Ich kann weder mehr oder weniger schicken, auch vorher oder nachher nicht sagen, wieviel und was jedes Mitglied erhalten hat. Die Hauptarbeit hat unser Vorsitzender, und wer den Verteilungsplan nicht gesehen hat, ahnt nicht, welche enorme Arbeit unser Herr Graf sich damit auferlegt hat. Meine Wenigkeit hat sich nur strikte nach diesem Plan zu richten, und diese Aufgabe aus Dankbarkeit zu lösen, wird fernerhin mit meine vornehmste Arbeit sein.

Saselheide bei Alt-Rahlstedt (Holstein).

Rulemann Grisson.

Neue Gehölze.

Man wolle stets ausreichendes Material mit einsenden. Dies wird zu einem Herbarium authenticum vereinigt werden, das im Besitz der Gesellschaft verbleibt und auf Wunsch zu Studienzwecken verliehen werden kann. Es wird stets vorher untersucht werden, ob es sich wirklich um eine neue Art oder Form handelt. Die nötigen lateinischen Diagnosen (s. S. 326) sind möglichst kurz zu fassen und werden auf Wunsch vom Vorstande besorgt.

Die Herren Baumschulenbesitzer werden dringend ersucht, die bei ihnen neu entstehenden Gehölze alljährlich in nachstehender Rubrik selbst zu beschreiben und somit unseren 2100 pflanzenden Mitgliedern bekannt und zugänglich zu machen. Diese den Herren Produzenten so nützliche Rubrik wird von diesen noch viel zu wenig benutzt.

Der Vorsitzende.

Neue Arten, Varietäten und Hybriden.

Im großen Haushalte der Natur besteht das Gesetz des Beharrungsvermögens der Tier- und Pflanzenarten! Hierdurch erklärt sich tatsächlich die Stabilität der Form so vieler Pflanzenarten, die in den Tausenden von Generationen und im steten Zusammenleben in ihren Pflanzengemeinschaften ihre erlangten typischen Formen behalten haben, ohne durch Hybridation oder Variation beeinflusst worden zu sein. Durch die vorherrschende allgemeine Mitteilung, Austausch und Verbreitung des Pollens der vielen Individuen einer Art untereinander wird die gegenseitige Befruchtung aller eine so gleichmäßige und sichere und dadurch die Artencharaktere so sehr befestigt, daß hier kein Kampf ums Dasein, keine besondere Zuchtwahl oder das Überleben der Stärkeren oder Passenderen bemerkt werden kann. Winde und Insekten sind hier die stets tätigen Faktoren, die das Verbreitungsgeschäft des Pollen besorgen, besonders da die letzteren in der günstigsten Zeit, während des Sonnenscheins, von Blüte zu Blüte eilen, um ihre wichtigen Funktionen auszuführen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren der Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. 289-323](#)